

„M. Berlin, 7. Sept. 1914. (Mitsamml.) Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bringt folgende Mitteilung des Reichsfänglers an die Vertreter der „Mittelpress“ und des „Associatedpress“:

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. **** Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher 9.

Wochen-Belager: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Belager: Suldaer Geschichtsblätter

Reprint: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamieren: Der Raum einer Colonne, 14 mm breit, kostet 40 Pfg. In Wiederholungen Rabat. Für Übersetzungen und Ausstellungen 10 Pfg. extra. In Konzeptionsfällen wird der künftige Rabat bestimmt. Erhöhung der für das Einlegen von Inseraten in Sulda. Einzelgenussnahme bis 10 Uhr vormittags. Klagen von Inserenten werden nur unter Vorlage eines Bescheides angenommen. Größere Anzeigen werden nur unter Vorlage eines Bescheides angenommen.

Nr. 206.

Mittag-Ausgabe.

Dienstag den 8. September 1914.

41. Jahrgang.

Zur Papstwahl.

Am letzten Sonntag wurde folgendes Hirtenwort von den Ranzeln verlesen:

Geliebte Diözesanen!

Soeben trifft aus Rom die Freudenbotschaft ein, daß durch die Wahl des Kardinalkollegiums der verwaisten Kirche Christi wieder ein Oberhaupt gegeben ist in der Person

Seiner Eminenz des Hochwürdigsten

Herrn Jakob Della Chiesa,

Kardinal-Priester der Römischen Kirche und Erzbischof von Bologna,

der sich den Namen **Benedikt XV.** beilegt hat.

Der Neugewählte ist am 21. November 1854 zu Pegli in der Erzdiözese Genua in Oberitalien geboren, empfing die hl. Priesterweihe am 21. Dezember 1878, war Sekretär der Päpstlichen Nuntiatur in Spanien von 1883—1887, später vom Jahre 1901 an Stellvertreter des Kardinals Rampolla im Staatssekretariat unter Papst Leo XIII. Der verstorbene hl. Vater erwähnte ihn zum Erzbischof von Bologna, erteilte ihm am 21. Dezember 1907 selbst die Bischofsweihe in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans und ernannte ihn in seinem letzten am 25. Mai d. J. abgehaltenen Konsistorium zum Kardinal mit der Titelkirche der hll. Quatuor Coronati.

Nachdem der Tod des unvergeßlichen Pius X. uns in tiefe Trauer versenkt hat, während der große Völkerringkampf trotz der herrlichen Siege unserer Heere dem Vaterland so schwere Opfer auferlegt, will „der Gott der Barmherzigkeit und alles Trostes“ durch diese frohe Botschaft in unserer Trübsal uns trösten und aufrichten, indem er auch jetzt wieder seine Verheißung erfüllt: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Die Freude über die glückliche Wahl legt uns zunächst die Pflicht innigen Dankes gegen Gott auf. Um dieselbe zu erfüllen, soll am Sonntag den 6. September in allen Pfarr- und Filialkirchen nach dem Hochamt ein feierliches Te Deum vor ausgeföhntem Sanktissimum unter dem Geläute aller Glocken abgehalten und darnach der sakramentale Segen gegeben werden.

Indem wir mit dem Danke gegen Gott die Gefühle tiefster Ehrfurcht, treuesten Gehorsams und kindlicher Liebe gegen das neue Oberhaupt der Kirche, den hl. Vater Benedikt XV. als Nachfolger des hl. Petrus und Stellvertreter Christi verbinden, wollen wir sodann in inständigem Gebete stehen, daß der Erwählte uns lange erhalten bleibe zu einer glücklichen und gesegneten Leitung der Kirche. Zu diesem Zwecke soll an den nächsten 8 Tagen (vom 6.—13. d. M.) in jeder hl. Messe die Oratio pro Papa (vor der Oratio tempore belli) eingelegt werden.

Vergessen wir nicht — das möchte ich noch anfügen — geliebte Diözesanen, des heimgegangenen hl. Vaters Pius X. auch fernerhin in fürbittendem Gebete zu gedenken, und besonders die hl. Kommunion für seine Seelenruhe aufzuopfern. Wie schön wäre es, wenn das Alle noch in diesem Monat

September tun wollten. Das wäre der schönste Dank für den reichen Gnadensegen, zu dem der entschlafene große Papst uns allen durch die öftere und frühzeitige Kommunion den Zugang weit geöffnet hat.

Noch eine Bemerkung! Wenige Tage vor seinem Tode, beim Ausbruch des großen Völkerringkampfes, hat Pius X. alle Gläubigen zum Gebete um Abwendung der Drangsal und Herbeiführung des Friedens aufgefordert. Wie tröstlich ist es, daß man allerorts dieser Mahnung so eifrig nachkommt. Fahret fort in diesem demütigen, vertrauensvollen Gebet! Nehmet teil an den gemeinsamen öffentlichen Andachten. Und wenn solche wegen der Verhältnisse und der Rücksicht auf unsere eigenen sonstigen Pflichten nicht überall jeden Abend abgehalten werden können, so besuchet im Laufe des Tages das hl. Sakrament und traget dem göttlichen Heiland in stiller Andacht eure Anliegen vor. Sehr empfehle ich auch die Wallfahrten, wenn auch in kleinen Gruppen, zu den Eucharistie Gnadenstätten in den verschiedenen Gegenden der Diözese. Vor allem aber seid eingedenk, welch eine fürbittende Kraft im hl. Messopfer enthalten ist, wo nicht wir mit unserem schwachen Gebet, sondern Jesus Christus, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der ewige Hohepriester und unser Fürsprecher beim Vater, durch die Stimme seines auf dem Altar geheimnisvoll fließenden Opferblutes für uns um Erbarmen fleht. Kommet also recht zahlreich in diesen Tagen der Trübsal, wo möglich täglich zum hl. Messopfer, „tretet mit Vertrauen hin zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe.“ (Hebr. 4,16.)

Sulda, den 3. September 1914.

† Joseph Damian,
Bischof von Sulda.

Der Krieg.

Wir dahcim.

Unsere tapferen Jünglinge im Felde führen den Krieg nicht des Krieges wegen, sondern um uns den Frieden zu erkämpfen, einen gesicherten, ehrenvollen Frieden, der der Opfer wert ist, die für ihn gebracht werden müssen. Für diesen neuen Frieden zu sorgen, der Zukunft unseres Volkes einen sicheren Bestand zu geben, heute für das Morgen tätig zu sein, ist vor allem Pflicht jener, die nicht zum Schwerte greifen können und auch in Kriegsjahren die Werte des Friedens fortzusetzen berufen sind.

Die in der Stunde der Not auf neue geschmiedete deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit hat uns den schweren Gang in den ungewissen Krieg leicht gemacht und hat uns in den herrlichen Siegen unserer Armeen glänzend belohnt. Wußten unsere Soldaten doch, daß hinter ihnen das gesamte deutsche Volk stand, ruhig, besonnen, von festem Vertrauen befeuert. Das Gottvertrauen und Selbstvertrauen hat uns stark gehalten in dieser Kriegszeit und hat unseren Heeren immer neuen Aufsporn gegeben zu weiteren Rängen und Siegen für das geliebte Vaterland.

Dieser gemeinsame Herzschlag zwischen Heer und Volk, zwischen allen, die sich heute mit Stolz Deutsche nennen, darf nicht schwächer und langsamer, er muß

wie mußte das schon sein, den Geliebten zu begrüßen, seine liebe Stimme zu hören, ihm ins Auge zu sehen, seine Hand zu halten, an seiner Seite durch den Wald zu gehen — durch den jungen grünen Wald, in dem die Vögel ihre Lieder schmettern! „Nur gesund werden, schnell gesund, eh' er kommt!“ Das war der große Herzenswunsch, der sie erfüllte. Dann bildete sie sich ein, daß es besser bei ihr gehe, und sie versuchte wohl, mit ihrer schwachen, zitternden Stimme ein Liedchen zu singen, das ihr aus der Jugendzeit in Erinnerung geblieben war:

Wenn der Berg beginnt, wenn der Schnee zertrümmert
Und die Weiden weiden ein warmer Hauch,
Wenn die Täler blüh'n, wenn die Berge grün:
Danz, o Berg, erwache du dann auch!
Sieh die Welt so blühend, sieh die Welt so weit:
O du wunderlieb'ge Frühlingzeit!
(Weiß nicht, was ich will, möchte weinen still,
Möchte jubelnd wandern immerzu,
Sehnsucht lockt hinaus, Liebe zieht nach Haus,
O du trauernd Herz, was willst denn du?)

Sie konnte das Lied nicht zu Ende singen; der böse Husten quälte sie und raubte ihr den Atem. Wenn der Hustenanfall vorüber war und sie matt in den Kissen lag, lächelte sie und sagte wohl: „Ich sing' das Lied doch zu Ende — wenn erst der Frühling da ist!“

Und nun war es Frühling geworden!
In braunem, weichen Haat stand der Wald, grüne Kronen auf dem Haupte und die Vögel schmettern helle Frühlingslieder. Aus tausend Anholern quoll junges, reiches, blühendes Leben. Das Wiesental grünte und auf dem weichen Samt seines Mantels leuchteten große Blumen wie goldene Sterne. Die Weiden blühten am Bache und am Waldbesam drüben war der Schlehdornstrauch über und über mit schneeweißen, duftigen Blüten bedeckt; so oft der Wind ihm mit großer Hand in den schwarzen Haarschopf griff, schüttelte sich der Strauch und war in eine weiche Wolke von Blütenblättern gehüllt, die lautlos zur Erde fielen.

Ah, es war so schön, so wunderbar! Die Sonne schaute mit blauen Augen durch die hellen Fenster

her stärker und höher werden, das lebendige Gefühl der Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit aller Deutschen darf jetzt nicht gestört werden durch Worte und Forderungen, die einer abgetanen Zeit angehören müssen. Man hat ja hier und da in diesen Tagen vereinzelt wieder Stimmen gehört, die den alten Gegensatz zwischen Arbeiter und Arbeiter nicht mehr, zwischen dieser und jener Konfession wieder in unnötiger Schärfe betonten und Verdächtigungen ausstreuung, die verlegen und beleidigend mußten. Kann es dem Vaterland denn dienlich sein, daß jetzt durch unkontrollierbare Verdächtigungen katholischer Geistlicher Stimmung gemacht wird gegen den Katholizismus? Ist es gerecht und billig, die von allen Deutschen ohne jede Ausnahme und sicherlich auch von jedem rechtlich und gerecht denkenden Menschen verurteilten fürchterlichen Vergehungen belagter Frontkämpfer dem „Klerikalismus“ zuzuschreiben. Solche Verdächtigungen und Verleumdungen, nur darum handelt es sich bei dem vorliegenden Tatbestand, sind jetzt Vergehungen am Vaterland und können nicht scharf genug gerügt werden.

Gerecht und klug und ritterlich ist es auch nicht, daß wir, denen Gott bisher den Sieg verliehen hat, über unsere Feinde in einem verächtlichen und beleidigenden Ton urteilen, schmälern wir doch unsere eigenen Erfolge und den Ruhm unserer tapferen Armeen, wenn wir die besiegten Feinde nur als feiges und schwächliches Pöbel hinstellen. Das deutsche Volk muß stark und selbstbewußt genug sein, um der toten Kränkung des schwächeren Feindes entraten zu können.

Gerade, weil wir siegreich sind, haben wir doppelt die Pflicht, Kultur und Gerechtigkeit hochzuhalten. Tun wir diese Pflicht, tun wir sie auch in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht; arbeiten jeder mit verdoppelter Freude und Kraft auf seinem Posten für den Frieden und an der inneren Erneuerung des Vaterlandes.

Wirtschaftliche Weltkatastrophe?

Drüben in Amerika ist man eifrig dabei, die Gelegenheit des Krieges zur Eroberung des Weltmarktes auszunutzen. Ein Amerikaner soll gesagt haben, wenn der Krieg lange dauere, bringe er Europa aus seiner wirtschaftlichen — und damit untrennbar verbundenen kulturellen — Vorherrschaft in der Welt heraus. Natürlich soll die dann auf Amerika übergehen. In diesem Sinne — in der Nebenabsicht freilich, das amerikanische Getreide nach Europa los zu werden — borgt das New Yorker Bankhaus Morgan den Franzosen eine halbe Milliarde, und auf den einzelnen Handelsplätzen der neutralen Welt macht man von drüben her alle erdenklichen Anstrengungen.

Es ist klar, daß der internationale Güterverkehr, insbesondere der Nahrungsmittelverkehr, in der ganzen Welt fürchterlich gelitten hat. Ingefaßt belief sich im Jahre 1913 die deutsche Einfuhr aus den mit uns im Kriege stehenden Ländern auf mehr als 4,7 Milliarden Mark, die Ausfuhr nach diesen Gebieten betrug 4,37 Milliarden Mark. Rund 41 Prozent des Handels mit dem Auslande entfielen auf die gegenwärtigen Feinde. Dazu kommt, daß der Verkehr nach den neutralen Ländern zum Teil auch von der Industrie der Gegner hartnäckig und mit allen Mitteln des schoffesten Konturverstopfungs bestritten wird, endlich, daß der Güterverkehr mit Österreich nottunlich ebenfalls auf ein Minimum zurückgefallen ist.

Mit dieser wirtschaftlichen Seite des Krieges haben besonders auch die Engländer gerechnet. Diese braven Vetsen wollen uns ja wirtschaftlich verbluten lassen, unseren Außenhandel, auf den Deutschland als Industriestaat doch nun einmal angewiesen ist, vernichten und an sich reißen und da-

des Fortschusses in die Erde, wo die Kranke lag. „Es ist so dumpf hier und so schwül!“ flangte diese, „laß mich hinaus ins Freie. Ich bin nicht mehr krank, ich will den Frühling begrüßen!“

Nur ungern willfahrte der Förster. Aber schließlich gab er dem Drängen der Kranken doch nach. Während Trine dieselbe anleitete, ihr das Haar löste und auskammte, trug der Förster den großen Lehnstuhl hinaus, in dem er abends, wenn er müde vom Wald heimkehrte, zu ruhen pflegte, und stellte ihn vor das Haus, mitten in die Sonne, legte Kissen gerecht und trug Sorge, daß Gisa kein rauher Windhauch treffen konnte.

Dann nahm er Gisa in seine Arme und trug sie hinaus. — Ah, sie war so leicht wie ein Vögelchen. Und Gisa legte ihre Arme um seinen Hals und lehnte ihr Gesicht an seine Wangen. „Gib mir ach, Papa, in ein paar Wochen kann ich ganz allein ins Freie gehen — wenn erst voller Frühling ist!“

„Gott gebe es, mein Kind!“ sagte der Förster. Aber er war nicht so hoffnungsfroh wie sein Kind. Er hatte, als sie an seiner Brust ruhte, ihren leise röhrenden Atem vernommen, und das machte ihm Sorge. Konnte es ihr Schaden bringen, wenn er Gisa ins Freie brachte? Sicherlich nicht. Es war so warm, die Luft war mild und voller Duft, daß sie leichter aufatmete als in der dumpfen, niedrigen Stube. Und wenn das schlaume eintreten sollte — das kam, ob sie in der Stube war oder im Angesicht der Leben spendenden Sonne — und ihre Rechnung mit dem Himmel hatte sie ja immer wieder gemacht. Möchte es kommen wie Gott es wollte! Vielleicht brachte ihr der Frühling Genuß, vielleicht —

Er mochte nicht weiter darüber nachdenken; er küßte Gisa auf die Stirne. „Wie ist Dir Kind?“ Sie sah ihn dankbar an. „Mir ist so wohl!“ sagte sie, „ich atme so leicht, als ob ein Nebel von meiner Brust gewälzt wäre. Ach, diese köstliche Luft! Sie ist wie Balsam!“ Und der hohe blaue Himmel und die Sonne davor — wie lang hab ich all das nicht gesehen? Und das Tal ist voller Blumen und Blüten, und der Wald steht in grünem Kleide, und die Vögel singen! Und ich sitz' in der Luft, so

mit große Massen deutscher Bevölkerung brotlos machen und zur Auswanderung treiben. Sie haben dabei nur das alte Sprichwort nicht beachtet, daß der nicht mit Steinen warf, wenn nebenan ein guter Freund im Glashaufe sitzt. Und da ist Ruhland auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesen, die um 540 Millionen die Einfuhr aus dem deutschen Reich übertrifft. Ebenso werden die englischen Kolonien stark unter dem Kriege leiden. Sie, die an dem Kriege schon absolut kein Interesse haben, müssen es dulden, daß ein großer Teil ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit vernichtet und lahmgelagert wird. Insbesondere wird die Unterbindung der Ausfuhr nach Deutschland in Ägypten und in Indien verheerend wirken und die Bevölkerung so schwer schädigen, daß daraus ein vermehrter Anreiz zu Unruhen der Eingeborenen zu erwarten ist.

Es hängt eben alles heute in der Welt eng zusammen. Die Wechselwirkungen eines solchen Krieges reichen bis in die entferntesten Gegenden des Erdballes, und wenn der Krieg schon lange dauert, kann er leicht Umwälzungen wirtschaftlicher Art im Gefolge haben, von deren Tragweite wir uns heute kaum eine Vorstellung machen können.

Der Krieg im Westen.

Nichts Neues vor Paris.

mit Paris, 7. Sept. 1914. Aus französischer Quelle wird gemeldet: Es ist keinerlei Veränderung zu melden. Zwischen den zur Verteilung vorgeschobenen Truppen und der Avantgarde des deutschen rechten Flügels kam es zu einem Zusammenstoß, der gestern größere Ausdehnung annahm. Die Franzosen rückten bis zum Ourcq vor, ohne größeren Widerstand zu finden. Die Lage der Verbündeten ist im allgemeinen gut. Raubbeuge steht seinen Widerstand heidenmütig fort.

mit London, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Ein englisches amtliches Kommuniqué gibt einen allgemeinen Überblick über die französischen Operationen in der letzten Woche und sagt: Eine Panzertank hat nicht stattgefunden. Es gab Treffen, die lediglich Zwischenfälle bei der strategischen Rückzugsbewegung der verbündeten Truppen sind, die vergrößert wurde durch den anfänglichen Zusammenstoß in Belgien und durch die ungeheure Nacht, welche die Deutschen nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen haben.

mit Paris, 7. Sept. 1914. (Nichtamtlich.) Ein Kommuniqué von gestern Abend besagt: Auf dem linken Flügel haben unsere Armeen (die französischen) die Führung mit dem rechten Flügel des Feindes an den Ufern des Grand Morin unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und an dem rechten Flügel dauert der Kampf an. Begehrteste Mobilisierung der französischen Jahresklassen 1914 und 1915.

mit Paris, 7. Sept. 1914. Gestern wurde ein amtliches Dekret veröffentlicht, das bestimmt, daß die Jahresschiffe 1914 ausgebildet und nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresschiffe 1915 ersetzt wird, die ihrerseits in der Weise ausgebildet werden soll, daß sie, sobald es möglich ist, unverzüglich ins Feld rücken können. — Daß diese bereits ausgebildeten und ins Feld gestellten Truppen besser abzurufen werden, als die bereits geschlagenen, wird man niemandem vorreden können.

Französische und englische Verluste.

Verlustlisten sind bisher in der französischen Presse nicht erschienen, doch wird im „Petit Parisien“ vom 31. August festgestellt, daß die Zahl der an der Nordgrenze getöteten Franzosen 80.000 beträgt.

„Wie mußte das schon sein, den Geliebten zu begrüßen, seine liebe Stimme zu hören, ihm ins Auge zu sehen, seine Hand zu halten, an seiner Seite durch den Wald zu gehen — durch den jungen grünen Wald, in dem die Vögel ihre Lieder schmettern! „Nur gesund werden, schnell gesund, eh' er kommt!“ Das war der große Herzenswunsch, der sie erfüllte. Dann bildete sie sich ein, daß es besser bei ihr gehe, und sie versuchte wohl, mit ihrer schwachen, zitternden Stimme ein Liedchen zu singen, das ihr aus der Jugendzeit in Erinnerung geblieben war:

Wenn der Berg beginnt, wenn der Schnee zertrümmert
Und die Weiden weiden ein warmer Hauch,
Wenn die Täler blüh'n, wenn die Berge grün:
Danz, o Berg, erwache du dann auch!
Sieh die Welt so blühend, sieh die Welt so weit:
O du wunderlieb'ge Frühlingzeit!
(Weiß nicht, was ich will, möchte weinen still,
Möchte jubelnd wandern immerzu,
Sehnsucht lockt hinaus, Liebe zieht nach Haus,
O du trauernd Herz, was willst denn du?)

Sie konnte das Lied nicht zu Ende singen; der böse Husten quälte sie und raubte ihr den Atem. Wenn der Hustenanfall vorüber war und sie matt in den Kissen lag, lächelte sie und sagte wohl: „Ich sing' das Lied doch zu Ende — wenn erst der Frühling da ist!“

Und nun war es Frühling geworden!
In braunem, weichen Haat stand der Wald, grüne Kronen auf dem Haupte und die Vögel schmettern helle Frühlingslieder. Aus tausend Anholern quoll junges, reiches, blühendes Leben. Das Wiesental grünte und auf dem weichen Samt seines Mantels leuchteten große Blumen wie goldene Sterne. Die Weiden blühten am Bache und am Waldbesam drüben war der Schlehdornstrauch über und über mit schneeweißen, duftigen Blüten bedeckt; so oft der Wind ihm mit großer Hand in den schwarzen Haarschopf griff, schüttelte sich der Strauch und war in eine weiche Wolke von Blütenblättern gehüllt, die lautlos zur Erde fielen.

Ah, es war so schön, so wunderbar! Die Sonne schaute mit blauen Augen durch die hellen Fenster

Hans Sonnenberg.

Roman von Felix Rabor.

Als Gisa vor dem Hauptmann in den Wald flüchtete, zog sie sich eine schwere Erschütterung zu und wurde von einer heftigen Lungenentzündung befallen, die sie den ganzen Winter über an das Bett fesselte. Ihr Vater brach vor Kummer und Herzeleid fast zusammen. Gisa selber wurde mit jedem Tage stiller und bleicher und schlanker; ihr Leben gleich einer kleinen, schwachen Flamme, der das Öl fehlt und die der leiseste Windhauch verlöschen kann. Trotzdem klammerte sie sich fest an das Leben und hoffte auf Genesung. „Wenn erst der Frühling kommt, wenn der Wald grünt, wenn die Vögel singen und die Blumen blühen — dann werde ich wieder gesund werden. Darauf wollen wir uns freuen!“ sprach sie oft.

Und mit ihren schmalen, weichen, durchsichtigen Händen strichelte sie des Vaters bartige Wangen und bat ihn: „So freute Dich doch, Papa! Es wird ganz herrlich werden!“

„Ich freue mich ja,“ sagte ihr Vater und dabei liefen ihm die Tränen aus den Augen. Angst und Sorge, daß er sein einziges, geliebtes Kind verlieren konnte, drohten ihm zu erlösen.

Manchmal, wenn es ihr ein wenig wohl war, setzte sie sich im Bette auf und schrieb an Erich einen langen Brief. Und die Worte, die sie niederschrieb, atmeten den ganzen süßen Zauber ihrer jungen, leuchtenden Liebe, die so hell war wie ein Sonnenstrahl, und so fleckenlos wie eine Lilienblüte. Von ihrer Krankheitszeit schrieb sie nie ein Wort, um Erich nicht zu erschrecken.

Erich erwachte ihre Briefe kurz und zärtlich und in jedem war von dem großen Glück die Rede, das ihm bevorstand und von dem köstlichen Alleinsein, das er in ihrer Liebe besaß. Er versprach auch, auf ein paar Tage zu kommen, sobald es Frühling würde. Gisa freute sich darauf und zählte die Tage und Stunden, bis es endlich Frühling würde. Ach, wie

beide den Jammer der Armen und Kinder erwecken und nahm von einer Gekerkten der einen Gasse über die andere. Entzümmer erging es wieder vor anderen Gassen unserer Dörchbühnen. Hier waren die Tränen und Bitten der Frauen vergessen. Eine Frau führte Solche zum entzümmerleiten Ende des Artes befand uns, das ein Zeit unserer Wälder, etwa 10 an der Zahl, unter dem mächtigen Obelisk eines bräunlichen Heides des Lebens ausgehaucht. Eine junge, erst vier Wochen betragende schwache Frau, die Wölkchen des Bräunlichen Altmann, trat im Ansehen der Wälder, aus dem Körper ihres Fleisches, des Heides und des Schweißes, aus dem Fleischen, und das sich zu erheben, die die Wälder jetzt groß war. Doch die Wälder lagen auf und ließen die überlebenden Frauen und Kinder inmitten ihrer hingeworfenen Häuser, Gassen, Brücken und Säulen immer Verzweiflung zu. Die entsetzliche Strafe, die wurde am Sonntag, den 29. August, erzählt. Am Dienstag, den 1. September, fanden die wieder zurückgekehrten Ostseebewohner die Leiden auf dem Schauplatz der blutigen Tragödie noch unendlich liegen. Unter den Tieren der russischen Wälder befand sich auch ein 50 Jahre alter Reiter.

with Berlin, 7. Sept. 1914. Ein holländischer Kriegs-Offizier, der den Fall von Deendermonde (Termonde) miterlebte, berichtet: Unter den belgischen Verteidigungstruppen war ein Teil der Belagerung von Namur. Sie waren aus Nordfrankreich gelassen, in Havre an Bord eines englischen Transportschiffes gepackt und an der belgischen Küste wieder gelandet. Sie sahen elend aus, mit zerfetzten Schuhen, phantastischer Kopfbedeckung oder überhaupt. Artillerie und Belagerungstruppen dreier Antwerpenener Forts griffen bei der Verteidigung Deendermondes ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

wib Berlin, 7. Sept. 1914. (Anklich.) Beim Kriegsansturm des 11. folgende Mitteilung des Armeekommandos des 11. Armeekorps eingegangen. Genannt d. Ref. Voder, Führer der Fernsprecharteilung, Detachement Rämpfer, das hierher gemeldet, daß er bei der Einrichtung der Feldtelegraphenstation in Zangow eine große Menge angeblich verpackter Infanteriegeschosse, die in Ätzen verpackt waren, vorgefunden hat. Ein Stück ist beigefügt. Das Geschöß der beigefügten Patrone zeigt an der Spitze eine tiefe, von einer Nafchine hergestellte Einbohrung und ist somit ein sogenanntes Dum-Dum-Geschöß.

* Berlin, 7. Sept. 1914. In der heutigen Pressekonferenz legte ein Vertreter des Generalstabes eine ganze Anzahl der völlerentzündlichen Tumbum-Geschosse vor. Die englischen Geschosse hatten eine ausgebohrte Spitze und zwar war die Ausbohrung so exakt hergestellt, daß es nur mit Hilfe besonders dafür konstruierter Maschinen geschehen konnte. In den Taschen der Gefangenen hat man nicht nur einzelne Exemplare dieser Geschosse gefunden, sondern noch ganze unerschnittene Originalpakete. Der Zweck der Ausbohrung ist bekanntlich, daß beim Aufschlagen der Kleinheit aus dem Stahlmantel herausdringt und im Körper furchtvolle Zerreißungen verursacht. Die französischen Kupfergeschosse wiesen eine schräge Abplattung ober Einförmigkeit auf. Dadurch wird erreicht, daß die aufschlagenden Geschosse nicht in der Aufschlagsrichtung glatt durch den Körper hindurchgehen, sondern daß die sogenannten Durchschläger entstehen, durch die ebenfalls schwere Verwundungen herbeigeführt werden. In dieser Weise führen also die Engländer und Franzosen den Kampf „für die Kultur“.

with Berlin, 7. Sept. 1964. Die „Nordde. Allg.“ schreibt: Wir haben Gelegenheit gehabt, den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Geislerich zu sprechen, welcher soeben aus Belgien zurückgekehrt ist. Er war in Leoben anwesend. Er erzählt, daß von einer bräunlichen Zerstörung der Stadt keine Rede sein könne. Zerstörungen und niedergebrannt sind nur die östlichen Quartiere, in denen nach der schließlichen Übergabe der Stadt unsere Truppen in beinahe gleicher Weise systematisch anholend beschossen wurden, vor allem die Strassenzüge, die vom Bahnhof und aus der Richtung Tielmanst nach dem Stadtinnern führen. Alle Häuser und Wände in dieser Strassen und mit Kugelsplittern nicht übersät, ein Feuer, das jedes einzelne Strassenkreuz gezeichnet werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Strassenhälfte, auch ein Teil des Westens, so gut wie unversehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen keine Anzeichen, wie: Hier wohnten gute Leute, hier schön. Das Rathaus, die Kirche Leobens, die völlig erhalten. Es wurde durch unsere Truppen gerettet. Die Offiziere, die sich an dem Strassenlampen beteiligten, erzählen, daß unsere Leute Dampfströme herholten, um den Brand der dem Rathaus benachbarten Häuser zu löschen, so daß dieses architektonisch Kleinod vor dem Untergang bewahrt wurde. Es führten das Rettungswerk durch, obwohl sie bei der Völscherkeit fortgesetzt von Leobener Bürgern weithin beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Rathbedröse ist der Turm eingestürzt, das Schiff aber erhalten.

* **Nachen**, 6. Sept. 1914. Ein Nachener Großkaufmann, der am 4. September von einer Reise durch das von den deutschen Truppen besetzte Belgien zurückkehrte, teilt einem Nachener Blatt folgendes mit:

Wenig ist es Tatsache, daß eine große Zahl von Einwohnern der Löwen einen einträglichen, menschlichen Liebeslauf auf unsere Truppen ausgesetzt zu einer größeren Anzahl Soldaten, darunter manche Landsturmmann, niederlegten oder verwundet wurden und daß die deutsche Militärmacht die Stadt wegen der begangenen freiwilligen Verbrechen empfindlich bestraft hat; aber in einem Trümmerteile ist dieserhalb Löwen doch nicht verwandelt worden. Das Rathaus ist unbeschädigt; nur einzelne Fensterheben sind in Trümmern gegangen. An das Rathaus ist auch der Schatz der

— Das beliebteste Soldatenlied. Wie heißt das beliebteste und zuletzt meistgesungene Soldatenlied? fragt der „Kunstwart“, und er antwortet: Hören kann man es in jeder Kaserne, auf jedem Liebesplatz, auf jedem Soldatenzuge heraus. Man kann sagen: es ist jetzt milliardenmal gesungen. Aber gedruckt ist es unserm Wissen noch nie. Es ist ein dichterisch-sonniges ungläubliches Gebilde, und doch, wo man nicht drüber spottet, denn es zeigt auch wieder in rührender Weise, wie künzlich sich das Volk Diebstahlsnothe und Diebstahlsvorstellungen annehmen läßt, ob sie wollen oder nicht. Es heißt so:

Ich hat einen Kameraden,
Einen bessern findst du nicht,
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite —
Gloria, Gloria, Gloria, Gloria,
Mit Herz und Hand für's Vaterland!
Die Vöglein im Walde,
Die sang'n, die sang'n so wunder[schön]:
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibst' ein Wiedersehn.
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibst' ein Wiedersehn.

Das geht dann so weiter, die Strophen des
Hilfsliedens „Guten Ramestein“ durch, bis zur letzten:
Wilt mit die Hand noch reichen,
Dieweil ich eben lab,
Nimm dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ewigen Leben —
Morris, Morris, Morris, Bilitis,
Mit Herz und Mund, süß Vaterland!
Die Vöglein im Walde,
Die sang'n, die sang'n so wunderschön
In der Heimat, in der Heimat,
Da gith's ein Wiedersehen,
In der Heimat, in der Heimat
Da gith's ein Wiedersehen.

Welches am 6. August bei dem Orte Doucelles stattgefunden hat, gibt nachfolgender Auszug aus dem Briefe eines einjährig-freiwilligen Unteroffiziers, eines Fußheers, den dieser unterm 23. August aus dem belgischen Orte Andenne an einen hiesigen Freund gerichtet hat. Wie auch aus dem Briefe unseres Vorkamannes hervorgeht, haben unsere heldenmüthigen Streiter allenthalben unter dem heimtückischen Schießen aus dem Hinterhalte und aus fast allen Crisichen der Belagerer zu leiden gehabt und wohl noch zu leiden. Die Veröffentlichung dieses Briefes ist uns gestattet worden. Es heisst in dem Brief:

Die Trübsäure ist sehr reich an Eisensteinen, die auf unsere Truppen geschossen haben. Am Tag haben sie dieselben verfliegen lassen und ihren Waffensack mit alles mögliche gegeben, abends haben sie dann auf sie geschossen. Es kam dann zu einem Gemetzel in den Straßen, bei dem 250 Belgier getödtet, viele Häuser zerstört und in Brand gesetzt wurden. Es war dies der 3. Tag. Der 2. Tag waren wir dann alle Verwundet nach Andernach, 100 belgische Franzosen sind hundertfach erschossen worden. Pferde und Vieh sind jetzt begraben und die Ordnung ist wieder hergestellt. Heute ist Wasser geflossen. Gegen 5 Uhr kam heute abend 57 belg. Gefangene, der Rest von 2 belgischen Bataillonen, die von uns in offener Schlacht geschlagen worden waren, darüber. — Man will in Zukunft von meiner Fahrt durch Belgien berichten. Wir sind am 3. August in St. Rith (Fland.) angekommen. Am 4. haben wir um 9.30 Uhr morgens die belgische Grenze überquert. Ueber Stavelot-La Gleig ging es nach St. Mont, wo wir in einem Sanatorium Quartier bezogen. Am 5. früh ist im Auto auf Befehl des Trübsäurekommandeurs und ich die von den Genuesen errichteten Hindernisse von diesen belgischen Raum war ich wieder in der Kompanie, da kam der Befehl zum Abmarsch. Wir waren von morgens 8 Uhr auf den Beinen und kamen gegen 11 Uhr abends bei Vonnelles an. Es ging zum Sturm auf eine belagerte Stellung. Das Gefecht war schauerhaft. Ausdrückenden Befehl hatten wir entlassen und das St. angeordnet aufgeführt. So gingen wir vor. Es wurde einem doch anders zu Mut, als die Angeln um die Choten pflügen. Ueber die Trübsäure hindernisse gingen wir bis etwa 30 Meter an den Graben heran und nahmen hier Stellung. Unsere Kompanie war als dritte vororganisiert, aber am weichensten vorgekommen. Während „ich hielt“ hörte ich von sterbenden Kameraden, manchen sah ich zu niederknien. Um mich lagen viele Tote und Verwundete. Es ist nicht zu beschreiben, wie es beringt; drei Schütz hinter mir sah ich meinen Zugführer, mit dem ich mich noch wenige Minuten vorher unterhalten hatte, zu knien, eine Kugel hatte ihn unter den linken Arm durchbohrt. Ich selbst hatte mich etwas eingebuddelt, damals hatte ich noch einen Spaten, jetzt habe ich ihn abgegeben; heraus ist einen brauche, ich komme ich schon einen. — In meiner Stellung habe ich nun eine Kompanie nach der anderen vorgehen. 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12. Mannschaften, bis dahin ist die Pötte „Böth“ — es war der Zerknirschung von Böth in der Auf nicht schreien, der uns lauter eigene Truppen. Jetzt haben die Belgier rasendes Hinfahren, und wieder schlug auch eine Granate ein. Es war schauerhaft. Als dann schließlich weitere Kompanie in unsere Ode waren, ging in den Graben hinein und den uns liegenden Belgiern nach. Auf den Hüften des Turles Vonnelles schossen sie nun auch auf uns, es war inzwischen Tag geworden. Wir lebten deshalb den „rohen Pötte“ auf. Dort. . . Hier in Andernach und auch viele Häuser zerstört und haben die Bevölkerung nichts an einen, wir müssen hier nie in fügen.

* Rotterdam, 7. Sept. 1914. Die „Times“ meldet, daß die englische Marine auch damit befaßt worden ist, Angriffe gegen London aus der Luft abzumehren. Wasserflugzeuge patrouillieren regelmäßig die Küste Englands entlang, um auf deutsche Luftschiffe und Flugzeuge zu lauern. Auf den Regierungsgebäuden sind fünf Kanonen aufgestellt worden und es werden Flugzeuge bereitgehalten.

* Zürich, 7. Sept. 1914. Nach Pariser Meldung in italienischen Blättern zeigt die französische Presse die größte Hoffnungslosigkeit. Bemerkenswert ist indessen, daß in allen Verhandlungen die Zuversicht auf die russische und englische Hilfe der breitesten Raum einnimmt. Daß Vertrauen auf eigene Kraft scheint zu gering.

Am vorigen Sonntag sind von Ostpreußen 100 gefangene Russen in Breslau angekommen, die einen Paradenlager in Brodau untergebracht worden.

Der September bildet einen wichtigen Abschnitt des Jahres, am 23. steht die Sonne über der nördlichen Hemisphäre, und das bedeutete Sommers Ende und Herbst Anfang. Von den Planeten ist Venus als Morgenstern etwa ½ Stunde lang im Südwesten zu sehen. Im Süden erscheint der einsetzende Dunkle Jupiter in leuchtender Pracht, er steht im Zeichen des Steinbock und bleibt bis lange nach Mitternacht der Beobachtung günstig. Kurz vor Mitternacht steigt im Osten auch Saturn empor. Als rothe Stern 2. Größe ist er im Bilde des Stieres, also in der Nähe des hellen Aldebaran, leicht zu finden. Merkur und Mars bleiben während des Septembers unsichtbar. Der Fixsternhimmel gewinnt gegen vorhergehenden Monate jetzt einen höheren Glanz. Leuchtender und strahlender treten die fernern Sternens aus dem tiefen Blau des Weltraumes hervor und auch der zarte Schein der Milchstraße ist wieder deutlich zu erkennen.

das halbe Leben! Und je früher ein Kind an Übung in allen Dingen gewöhnt wird, desto leichter fällt es ihm, seine Obliegenheiten zu erfüllen. Braucht nicht Arbeit, nicht Kräfte, nicht Zeit zu scheuern, stets ist das Gefuchte zu finden und solches Tun dadurch erleichtert. Es ist gar zu schwierig, Kinder (und sich selbst auch) zur Ordnung zu erziehen: man gebe ihnen nur die nötige Unterweisung und die nötigen Hilfsmittel. Meine Jungen besaßen je ein Rotzbug, eine bühnen flache Zuckerkassette, mit Brandmalerei verziert, und eine Sammelmappe. Dazu noch einen Spielformat und ein Bücherformat. Schon diese kleinen, utrigen Koffer bereiten den Buben unendliche Freude. entspannt sich ein Beteiler an die Anfertigung. Eltern, um die Frage, was aus diesen Erbüngen. Heber Rotzbug, Spiel- und Bücherformat soll nicht reden, dergleichen hat wohl jedes Kind.

In Ostpreußen haben sich die eingebrungenen Russen nicht nur auf die Zerstörung der Ortsschaften beschränkt, sondern sie haben auch an der friedlichen Bevölkerung die schrecklichsten Gräueltaten verübt. Darüber laufen jetzt aus allen vorübergehend von Russen besetzten Orten Berichte ein. Wie grausam sich die Russen benommen haben, das geht aus einer Erzählung des Amtvorstehers Graup aus Schwanen hervor, wonach in diesem, im Kreise Preussisch-Eulau gelegenen Städtchen 40 Deutsche am Samstag den 29. August von den Russen hingerichtet worden sind.

In diesem Bericht heisst es nach dem „Zettel-Anzeiger“, daß, als das Bekanntwerden der Kuffen bekannt geworden war, die 100 Köpfe zählende Beobachtungspost des Dorfes die Flucht ergriff. Sie warnte sich nach Kaniagoben, um über Weiterreisen nach Berlin zu reisen. In Kaniagoben erreichte die Flüchtigen ein Telegramm ihres Landrats, sie möchten zurückkehren, da die Meldung von den Kuffen gedummt sei. Ein Teil der Einwohnerlichkeit kehrte daraufhin zurück. Drei Tage nach dieser Rückkehr in dem zum Teil niedergebrennt und fast verfallenen Ort wachten sich wieder Kuffen geltend, daß die Kuffen sich wieder näherten. Als die Einwohner sich zur neuen Flucht rüsteten, zerstörte eine deutsche Patrouille durch das Dorf. Zwei Kuffenführer kamen ab und schossen aus einer Pistole gegen ein deutsches Fahrzeug. Die Kuffen nahmen ein deutsches Automobil, das verfolgt von den Kuffenführern, dort aufhin. Mehr machte. Nach langer Zeit wurde das Dorf von einer größeren Abteilung Kuffen befreit. Die russische Offiziere mit die Russifikation behaupteten, von den Zivilpersonen sei auf das russische Automobil geschossen worden. Trotz der Auffassung, die die Kuffenführer über die deutsche Kuffenpatrouille gehabt worden, daß Einwohner auf die Straße getrieben. Der Fahrer, ein Vater von sechs Kindern, der in die Straße flüchten wollte, wurde von sechs Kuffen niedergebrennt. Dann wurden die Kuffen in zwei Hälften geteilt und nach den beiden Enden des Dorfes abgeführt. Hier wurden sich die männlichen Bewohner über fünftausend Jahre in Kuffen und Kuffen aufgeführt, während die Frauen und Kinder etwas abseits aufgestellt wurden. Nun erstellte die russische Offiziere, der die deutsche Sprache sehr gut beherrschte, daß alle anwesenden männlichen Personen handschriftlich erhoben werden würden, weil Zivilpersonen auf das russische Auto geschossen hätten. Die Kammer unserer Frauen und Kinder, die nach den Bestimmungen der Kuffen Augenzeugen dieses Geschehens sein sollten, war, es heißt es in dem Bericht des Amtsvorstehers weiter, herzerregend. Nach einem Hinweis auf den Gefallen leistenden russischen Offiziere, um nachdrücklich Abgabe meines Ehrenwortes, daß nicht von Zivilpersonen, sondern von der deutschen Patrouille geschossen worden sei. Gleichzeitig zeigte ich dem Offizier ein Tankföhrer eines russischen Obersten, der letzterer mit seinerzeit für die gute Bemittlung abgegeben hatte. So nun die Abgabe meines Ehrenwortes über das Dankschreiben des Obersten den russischen Offizier milde und nachgiebig gestimmt hat, konnte ich nicht erweichen. Wenn er sich nicht von dem Herrn

mappe ist ein Holzschnitt mit zwei biegsamen Retortenstreifen am inneren Rande, wie man sie in alle Papiergeschäften für zehn Pfennige zu kaufen bekommt. Erforderlich ist freilich noch ein „Locher“ bekannter Art, mit dem man links am Rand des Schriftbündels zwei kleine Löcher ausstanzt. Mit diesen Löchern wird das Schriftbündel über die Retortenstreifen gefeilt. Die Streifen werden umgebogen, in eine Art gebundenen Buch ist fertig. Was enthält nun die Sammelmappe? Die ersten Zeichen- und Schreibübungen, Briefchen an Vater und Mutter an der ersten Schultage, allerlei reizende Spielereien, Zeichnungen, Scherenbilder, Malereien, noch hundertetel anderes, was Kinderhände geschaffen haben, was auf und fleißig gearbeitet wurde, man hübsches Bild aus einer Zeitschrift, das die Kinder sehr liebten. Weiter nach oben zu wird die Zone immer moderner: Briefe von Schulanerben, Aufzeichnungen über Arentzungen, Reisen, Besuche, Geschichten, so auch das Zeugnis, der Impass der Schultage — alles ist vorhanden! Zur Ergänzung der Sammelmappe dient der Holzschnitt; enthält Aufstufstufen, Glückwunschstufen, Photographien, die ersten Schülchen, die einstige Schreierstufen, Schreibblätter aus der Schultage mit den Zeugnissen der ersten Lehrer und noch so mancherlei, das Aufsteigen wert erachtet wird. Lebendige Erinnerungen! Und wenn die Buben, so Gott will, werden groß sind, dann werden sie an der Hand die Sammelmappe an ihre Schultage mit seligem Sinn zurückschauen, wie sie schon jetzt gern ihre Retorten betrachten! Höchlich ist kann mir Schöneres nicht denken, als wenn ein Mensch seinen Werdegang in immer vor Augen hat! Sagt ihm doch jeder Gegenstand, was er gesammelt wurde, was die Eltern dazu bemerkt: Er wollte einen ordnungstreuenden, einen fleißigen, einen klugen erziehen. Und wenn die Eltern zu den Kindern noch über das Schreien

el.

„Wien, 7. Sept. 1918. Das „Griechische Abo-
Spionage“ in Österreichisch-Bulgarien teilt der polnischen
Leitung „Wielsopolanin“ von den Operationen die
Tötele die Befestigung russischer Spione mit und sagt
in dem Bericht in deutscher Uebersetzung folgendes:
Die russische Bevölkerung hat nach Abzug unserer
Truppen den Russen aus ihrer Sicht das verab-
redete Signal gegeben. Auf das Zeichen kamen die
Russen und hielten den Bahnhof in Brand.
Das österreichische Militär vertreibt die Russen und
nahm die Verurteilung in Haft, die nach Lemberg trans-
portiert wurden. Auf den Straßen sammelte sich die
polnische Bevölkerung und rief: „Nieder mit den
Russen! Verurteilt! Verurteilt!“ Das Gerücht

Peterburg, 7. Sept. 1914. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist der Verkauf von Spirituosen in die ganze Dauer des Krieges in Russland verboten worden.

Diese Zwangs-Erhaltung zur Nahrungsbereitung wird den an den Gesamtverdienst gewöhnten russischen Soldaten wie eine große Strafe erscheinen, für die sie kein Verständnis haben dürften. Ob das Verbot viel helfen wird, ist sehr zweifelhaft.

Aus Kopenhagen, 5. September, kommt folgende
tägliche Meldung:

Nach einer Privatmitteilung der Zeitungen aus Petrograd wurde auf Veranlassung des Zaren in Petrograd ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit dem Verkauf russischer Flaggen. Es kamen 50000 Rubel zusammen. Der Zar bestimmte, daß diese Summe dem russischen Soldaten zu überreichen sei, der auch in Berlin erreicht.

Die Nacht wird viel Geisterheil erzeugt. Das ist wieder einmal eine echt russische „Zeit“. Diese Prachtfeier stammte sicher von einem Großfürsten, der ganz genau weiß, daß als Sieger nie ein russischer Soldat Berlin erreichen wird. Und was dann? Die 50 000 Rubel verschwinden nach alter russischer Lieberlieferung in der Tasche eines schamlosen russischen Großfürsten.

* Rotterdam, 7. Sept. 1914. Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet aus hiesiger Quelle, daß der englische geistliche Brenner „Pothinder“ bei Tine auf eine Mine lief und unterging.

Viele Menschenleben seien verloren. Zu gleicher Zeit sank ein Passagierdampfer. Man vermutet hier, daß „Hohndor“ untergegangen, als er Passagiere vom Dampfer „Runo“ der Wilhelmslinie rettete.

Wien, 7. Sept. 1914. Die heute hier eingetroffene „Times“ vom 2. September enthält eine Korrespondenzliste der Abkürzungen, in der Namen der Besatzungen der gesunkenen Kreuzer „Arcturion“, „Danzig“, sowie der Torpedoboots „Hohndor“, „Danzig“, „Danzig“ und „Hohndor“ enthalten sind.

Wien, 7. Sept. 1914. Die englische Regierung hat bekanntlich den neutralen Handelsverkehr, die vom Kanal nach der Nordsee, den Mat gekehren, vor dem Einlaufen in die Nordsee englische Schiffe anzuhalten, um dort den Kurs zu erfahren, der frei von etwaigen Minen fahre. Der Mat der englischen Regierung scheint recht gefährlich zu sein: „Norddeutsche Dampfer“, „Norddeutsche Dampfer“, „Norddeutsche Dampfer“ ist er jedenfalls schlecht bekommen. Sie wollten, aus dem Kanal kommend, von South Goodwin nach Foulness den üblichen Kurs auf Stockholm nehmen, erhielten jedoch von zwei in der Nähe des Foulness Nationalen englischen Kreuzers Befehl, einen anderen, nahe der Küste fahrenden Kurs zu steuern. Hierbei gerieten sie auf Minen und sanken. Das Schicksal dieser beiden Dampfer zeigt erneut, wie gefährlich es jetzt ist, die englische Küste anzugreifen.

Stockholm, 7. Sept. 1915. In den englischen Gewässern von Wight hat der norwegische Dampfer „Fris“ mehrfach schwimmende Minen beobachtet. Die Mannschaft erklärte, daß die Schiffe bei schlechter See oder bei Nebel umschlagen sei.

Entlassung in England.

Wien, 7. Sept. 1914. Der Londoner Korrespondent des „Globe“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf die große Seeschlacht mit der Vermittlung der deutschen Flotte wartet. Dieser Barten ist umso peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vorrückt. Außerdem müht die Engländer von fortwährenden Lärmvorwürfen deutscher Torpedoboots hören. Ja, einige deutsche Torpedoboots hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an der Ostküste Englands erschienen. Der Korrespondent schließt: Eine längere Fortdauer dieses Ganges und Bangens und der Unfähigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volksseele niederhammernd wirken.

Amsterdam, 7. Sept. 1914. In England macht sich Nervosität geltend, weil dort die Überzeugung durchdringt, daß die Herrschaft zur See bei einem militärischen Meeressieg nicht zur Geltung kommt.

Die anderen Mächte.

Griechenland und die Türkei.

Wien, 7. Sept. 1914. Die „Südländische Korrespondenz“ meldet: „Der Konstantinopeler Vertreter hat im Auftrag des Großveziers eine Erklärung erhalten, nach der in den letzten Tagen die mit einer gewissen Wichtigkeit verbreiteten Nachrichten über eine veränderte Beziehung im Verhältnis der Türkei zu Griechenland grundlos sind. Die Verhandlungen mit Griechenland, die in günstiger Weise eingeleitet worden sind, werden von Salis Bey bei den griechischen Delegierten erfolgreich fortgesetzt. Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß die Türkei gegen Griechenland rüste. Mit Griechenland wünscht die Türkei sich in Frieden über die Inseln zu einigen und glaubt an die gleichen Intentionen in Albanien.“

Herr Bülow über den Krieg.

Wien, 7. Sept. 1914. Die Zeitung „Kölnische Volkszeitung“ sowie die Zeitungen „Tag und Abend“ veröffentlichen ein Interview, das Herr Bülow dem norwegischen Schriftsteller Björn Björnson gewährte. Der Herr gibt in diesem Interview seinen Ansichten über den weiteren Verlauf des Krieges Ausdruck und kennzeichnet seine Überzeugung mit den Worten: „Wir werden siegen, weil wir siegen müssen! Das deutsche Volk ist noch in seinen Feinden erlegen, wenn es einig war, und niemals im Laufe seiner langen und wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute. Der Herr nimmt dann darauf Bezug, daß Deutschland in diesem Kriege auch für die europäische Kultur, ihren Fortbestand und ihre Zukunft kämpfe und gebe des weiteren auf Deutschlands Stellung zu den neutralen Staaten ein, um zum Schluß die Stellung der Feinde Deutschlands zu kennzeichnen: Frankreichs Nachhut, Rußlands panlawische Ziele und Belgien's Koblenz, Japans heimliche und Englands brutaler Konkurrenzneid. Von England, das uns Japan auf den Hals heft, sagt der Herr: Das war ein Hochverrat an der weißen Rasse. Jetzt wird viel Wasser die deutschen Ströme hinabfließen, bis der Deutsche das England vergrüßt, dessen Freundschaft von uns in erster Linie von unserm Kaiser so beharrlich und eifrig gesucht, und um dem wir so gut in Frieden u. Freundschaft hätten leben können, wenn England uns nur den Platz an der Sonne gewährt hätte, auf den das deutsche Volk ein Recht hat, den es sich, und wenn die Welt voll Teufel war, nicht nehmen lassen wird. Aber glauben Sie mir: Wir werden das Feld behalten! Wir werden kämpfen, bis wir einen Frieden erlangen, würdig der Opfer, die unser Volk mit heiligem Eifer bringt.“

Jüdische Feindschaft.

Es wird gemäß Äußerungen des Verbandes der deutschen Juden und der Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums der Gehalt einer Verfassung erörtert, auf Grund deren Rabbiner aus verschiedenen, dem jüdischen Kontingent zugehörigen Völkern als Feindschaften tätig sein werden. Die bayerische Militärbehörde dürfte für die ihr unterstellenden Truppenteile in gleicher Weise verfahren wie die preussische.

Die Lebensbedingungen des Kriegers.

In einem Ueberblick des „Militärwochenblatts“ über die ersten Entscheidungsschlachten des Weltkrieges wird der Lebensbedingungen gedacht, die der Krieg vielfach bereitet hat:

Die Teilnahme von Kanonikern wird bei manchem älteren Offizier eigenartige Empfindungen ausgelöst haben. Dieses Sperrwort gehörte mit zu den Begriffen, mit denen man sich bei Kriegsspielen und Wanderschaften in den deutschen Garnisonen besonders eingehend beschäftigte hatte. Kanoniker wird sich nicht leicht noch mit gemäßigten Gefühlen der mühseligen Vorarbeiten erinnern, die ein solches Kriegsspiel gegen ein mit allen Mitteln der Technik ausgerüstetes Sperrwort erforderlich. Wie mühsam war es nicht schon, die langwierigsten, wenn gehaltenen Unterlagen für ein solches Kriegsspiel zu erlangen. Zeitraubende Vorarbeiten waren erforderlich, bis man schließlich mit dem eigentlichen Kriegsspiel beginnen konnte. Aus seinem Verlauf ergab sich dann schließlich die Lebensbedingung, daß es nach einer ganzen Reihe von Tagen und großer Opfer bedürftig wurde, um ein solches Sperrwort zu Fall zu bringen.

bringen. Die Kriegsgeschichte hat uns eines Besseren belehrt. Sie hat gezeigt, daß es unehren, der gegnerischen Artillerie mit überlegenen schweren Geschützen entgegenzutreten, wenn man in ganz unzureichender Menge dieses Sperrwort niedergeschrieben. Einige Schiffe nur haben genügt, um die in den bombenbedeckten Schützungen befindliche Besatzung von der Ausfallschlacht eines weiteren Widerstandes zu überzeugen. Die Wirkung der schweren Geschütze war nach Schließung der Kanonengänge so groß, die Beschießung in den Panzerhäusern eine so gewaltige, daß der Besatzung eine weitere Fortsetzung des Widerstandes als gänzlich aussichtslos erschien. Es ist eigenartig, in dem ewigen Kampf zwischen Panzer und Geschütz, zwischen Verteidigung und Angriff den zuerst vorliegenden einmündigen Sieg des Angriffes über die Verteidigung im Feindesgehirne festzusetzen. Inzwischen heftigen schweren Geschützen hin, die in Frankreich und Belgien üblichen Bedingungen nicht gewachsen. Die Beschießung ist härter als der Panzer und damit einfallt für Frankreich ein großer Teil seiner besten Verteidigungskraft. Welche Rückschlüsse das Schicksal der bereits in die Hände der Deutschen gelangten belgischen und französischen Festungen auf die Frage der Landesverteidigung im großen auszuwirken vermag, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Eine ist sicher, daß eine große Anzahl kleiner und vereinzelter Festungen leicht zu einer Schwächung der Gesamtverteidigung führt, nicht zuletzt deshalb, weil sie der Belagerer, die doch immer den Ausbruch gibt, einen wesentlichen Teil ihrer Kräfte entzieht.

Zur Ergänzung unserer Seerüstung.

Wien, 7. Sept. 1914. In der Meldung von einer Besprechung unter Vorsitz von verschiedenen Parteien des Reichstages über die Ergänzung unserer Seerüstung ist folgendes zu bemerken: Die über diese Besprechung gemachten Mitteilungen lassen in erfreulicher Deutlichkeit den festen Willen erkennen, mit der deutschen Regierung in diesem Krieg auszuhalten bis zum letzten und ihr alle zu einer erfolgreichen Beendigung des Kampfes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Angesichts der erhebenden Stimmung, mit der der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß aber angenommen werden, daß es sich hier nur um eine Besprechung handelte, die eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbandl. Regierungen, soweit sie zur Fortführung des Krieges etwas noch weiterer gesetzlicher Vollmachten bedürftig sollten — was sich heute nicht übersehen läßt — nicht unterlassen, dem Reichstage die erforderlichen Unterlagen zu machen.

Der Schrecken des Schlachtfeldes.

In einem Kriege, in dem die Menschenkraft mit einem so erlebten technischen Apparat zur Vernichtung von Menschen unterwirft wird, da muß der Anblick eines Schlachtfeldes stets grauenvolles Entsetzen verbreiten. Aber nur selten findet sich eine Feder, die diesem Entsetzen Ausdruck verleihe. Nun hat ein Saarbrücker Geistlicher zur Abholung der Leiche eines Gefallenen eine Automobilfahrt auf das Schlachtfeld in Lunenburg gemacht, und er berichtet über die Eindrücke dieser Stätte des Todes:

„Wer vermag den entsetzlichen Anblick zu beschreiben! Da liegen die toten Feinde mit geschlossenen Lidern in den Ertrichgräben, an den Abhängen und Böschungen, auf freiem Felde, unter und neben ihren Helden, farbige Hüter, verlassene Munitionswagen, zum Teil umgestürzt, die Hüter zerbrochen. Zerstreut und bestreut Uniformstücke, Waffen aller Art, zu Bergen gehäuft. Aber nicht einen einzigen Leichnam eines deutschen Soldaten haben wir. Ganze, frische Gräber, sorgfältig geputzt und abgegrenzt mit Holzstaken versehen, zeigten die Waisengräber an, in denen die Kameraden unsere gefallenen Kameraden bereits zur letzten Ruhe gebettet hatten. Unser Weg führte uns zum Heilighaus. Die Schmerzwunden in der großen Villa, die einem französischen Krieger gehörte, waren neben dem Baum. Und sie lagen unter freiem Himmel, noch unbedeckt. Die Ärzte arbeiten mit einer Eile, die über das Leben steht, aber sie können die Kriegeraufgabe nicht bewältigen. Wie werde ich das Bild vergeffen.“

Gegen die Verleumdung.

Strasbourg, 8. Sept. 1914. Vom Bischöflichen Ordinariat Strasbourg wird eine Aufforderung veröffentlicht, in der festgestellt wird, daß seit einiger Zeit gegen den katholischen Klerus Verleumdungen ausgeübt und Verleumdungen verbreitet werden, die zum Teil den Charakter planmäßiger Kulturkampftrübsal tragen, zum Teil auf verwerflicher Sensationslust beruhen. Trotz aller Aufklärung werden die schändlichen Verleumdungen, die es an Opferinn und Loyalität nicht fehlen lassen, weiter verbreitet, und so das katholische Volk, das an seinen Priestern hält, in unverständlicher Weise verhöhnt. Da wir, heißt es dann weiter, ein solches Treiben nicht mehr weiter dulden können, leben wir uns veranlaßt, gegen die Urheber und Verbreiter solcher Verleumdungen und Verleumdungen strafrechtlich vorzugehen. In diesem Sinne fordern wir alle unsere Diözesanen auf, uns die Personen und Väter, die unbegründete Anklagen gegen die katholische Geistlichkeit in Umlauf setzen oder verbreiten, mit dem notwendigen Beweismaterial anzugeben.

Das ist ganz was anderes!

Die französische Presse wird nicht müde, den Holländern zu beweisen, daß sie ihre Neutralität sorgfältig zu wahren suchen, indem sie den Deutschen Lebensmittel liefern. Die englische Presse schließt sich dem mit dem vollsten Eifer an. Die Überzeugung an und durch Holland mit der schärfsten Aufmerksamkeit, um die Befestigung und Abschüttung seiner Nahrungsmitteleinlagen mit See, damit nur gar nicht dem verhassten Deutschland über Holland Nahrungsmitteleinlagen geliefert werden können. Gleichzeitig aber verhandelt die französische Regierung mit der amerikanischen Firma „Kaiser“, um für hunderte Millionen Franken Lebensmittel aus den neutralen Vereinigten Staaten zu beziehen! Ob jetzt die Angriffe auf Holland wegen der angeblichen Verletzung seiner Neutralität milder werden? Wir möchten es bezweifeln. Es ist ein etwas ganz anderes, wenn Neutrale Frankreich Lebensmittel liefern, als wenn das im Deutschland geschähe!

Deutschlands Ernährung im Kriege.

Die Deutschen können ohne jegliche Zufuhr von außen leben, und die englische Seemacht, um Änderungen zu können, ist ganz vergeblich. Das ist das erfreuliche Ergebnis einer Untersuchung, die Rar v. Gruber, der hervorragende Münchener Historiker, in den „Erdwissenschaften Monatsheften“ veröffentlicht. Falls jede Zufuhr aus dem neutralen Ausland unterbleibt, was ja vorläufig nicht der Fall ist, berechnet der Gelehrte einen Ausfall von 10 v. H. Aber wir haben eine ganze Reihe von Möglichkeiten, um zu decken. Von ihnen macht Gruber ein gutes Ergebnis der „Mobilisierung unserer Ernährungsmittel“ abhängig und wünscht deshalb die ganze Lebensmittelherstellung für die Zeit des Krieges unter staatliche Aufsicht und Leitung gestellt. Seine Mittel sind radikal genug. In beiseite zu lassen die Verschwendung der Alkoholindustrie mit Gerste, der Branntweinbrennerei mit Kartoffeln, von denen der 20. Teil der Jahresproduktion für Schnaps drangeführt, dann der Verlust an Getreide an Branntwein, die Vergewissung von

Christen bei der Vermählung, beim Brothaben. Fürs nächste Jahr aber müßte man Kartoffeln statt Gerste kauen.

Verwundetentransport zu Wasser.

In einer wahren Sieges- und Triumphfahrt gestalten sich die Verwundetentransporte mittels der „Rosa“ und „Reinhold“. Da namentlich für Schwerverwundete der Transport mittels eines Dampfers viel angenehmer ist als durch die Eisenbahn, so sind mehrere „Rosa“ und „Reinhold“ als Lazarettschiffe in Verwendung. Jeder Dampfer, der noch einen Schlopper mitführt, gewährt etwa 200 Verwundeten bequemen Aufenthalt. An Bord sowohl des Dampfers als des Schloppers befinden sich ein Arzt, mehrere Sanitätspersonen und Schiffsmanuskriptisten, denen die Pflege der Verwundeten obliegt. Telefonisch werden die einzelnen Ortschaften von der Ankunft der Dampfer benachrichtigt, und in allen Dörfern und Städten stehen die Beobachter mit Viehescharen bereit und begrüßen die Krieger mit freudigen Worten. Sanitätskolonnen fahren an die Dampfer heran und überbringen ganze Ladungen von Viehescharen. Hüben und drüben wehen die Banner und immer wieder ertönt: Deutschland, Deutschland über alles und die Wacht am Rhein, in die selbst die an Tod Verwundeten mit einstimmen. Tiefe Würdigung sieht man in den Augen der Krieger und in heller Begeisterung für ihr denkbare Vaterland vergessen sie ihre Wunden und Schmerzen. Mit einem kräftigen Hurra verabschieden sie sich von den heimisch wirkenden Menge, und still und ruhig zieht das Schiff weiter, und still und ruhig tragen die Krieger ihre Schmerzen.

Aus dem Nachbargebiet.

1. Schneibach, 7. Sept. 1914. Der Krieg hat auch uns unserer Partei schon ein Opfer gefordert. Herr Lehrer Gürtel von Schneibach, Unteroffizier der Reserve beim 88. Infanterie-Regiment, hat den Heldentod an den Schlachtfeldern Frankreichs gefunden. Der Verlorene hat nach Vollendung seiner Studien am Kaiserlichen Lehrerseminar seiner Dienstpflicht in Mainz beim 88. Infanterie-Regiment, dem er seit 1. Oktober 1912 an der Schule in Schneibach, wo er seitdem pflichteifrig mit bestem Erfolg gedient hat. — Verwundet wurde am 20. Aug. in Belgien der Schulamtsbevollmächtigte Herr Herrlich aus Schneibach, der am 1. April d. J. in Mainz bei den 88. Infanterie-Regiment war. Er weilt zur Erholung in der Heimat.

2. Hain, 7. Sept. 1914. Eine recht eigenartige Weise wurde ein Krieger aus dem benachbarten Ort Schneibach in dem Kampfe am 22. August verletzt. Er erzählt im „Hain-Anzeiger“ darüber folgendes: „Wir waren in einem Walde aufgeschreckt, den die Feinde stark unter Feuer nahmen. In 30 Kilometer Entfernung haben wir den Feind beschossen, dann ging es weiter vorwärts. Ich war kaum 5 Schritte gelaufen, als aus dem Dickicht ein Hirsch heransprang und mich gegen einen Baum schleuderte, so daß ich mit Verletzungen am rechten Bein liegen blieb. Ich wollte in meiner Wut meinen vorwärts, brach aber nicht fertig und schliefte mich dann aus dem Walde zurück. Hierbei erhielt ich noch einen Granatsplitter ins Bein, der mich vollkommen lahmstieß.“

3. Riefingen, 7. Sept. 1914. Hier sind einige achtzig Personen, Männer, Frauen und Kinder aus dem Kreis Riefingen eingetroffen und in hiesigen Bürgerfamilien untergebracht worden. In 30 Kilometer Entfernung haben wir den Feind beschossen, dann ging es weiter vorwärts. Ich war kaum 5 Schritte gelaufen, als aus dem Dickicht ein Hirsch heransprang und mich gegen einen Baum schleuderte, so daß ich mit Verletzungen am rechten Bein liegen blieb. Ich wollte in meiner Wut meinen vorwärts, brach aber nicht fertig und schliefte mich dann aus dem Walde zurück. Hierbei erhielt ich noch einen Granatsplitter ins Bein, der mich vollkommen lahmstieß.“

4. Riefingen, 6. Sept. 1914. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Brandmeister Eliasener in Riefingen, der als Brandmeister der Berliner Feuerwehr mehrfach vom Kaiser und von der Kaiserin ausgezeichnet wurde.

5. Riefingen, 6. Sept. 1914. Als ein würdiger Sohn seines feigen Vaters entpuppte sich ein heute noch hier durchgekommenes gefangener Franzose. Er erzählte ungeniert, daß er sich gern habe gefangen nehmen lassen, da es ihm sein Vater, der 1870 die gleiche „vorläufige Tapferkeit“ an den Tag gelegt, ernstlich angeraten habe. Der Vater sei seinerseits in der Schlacht rechtzeitig ausgeschickt und gefangen worden. Auf der Festung Koblenz sei er sehr gut als Kriegsgefangener behandelt und „gefüttert“ worden. Er selbst habe dies in Köln, wo er einige Tage gefangen gewesen sei, nicht so gefunden. Koblenz sei, so meinte die Ratte, ein gutes deutsches Festung, — aber Köln sei böses Festung deutsches.

Am Geis und Umgebung.

6. Geis, 7. Sept. 1914. Vom Groß-Statistikministerium wird geschrieben: Die Rat der Zeit, wie sie durch den Krieg heranrollt, ist, macht es jedem einzelnen zur Pflicht, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß Personen, die infolge des Krieges Arbeit und Verdienst verloren haben, bald wieder Beschäftigung finden. Es ist vorzuziehen, bezahlte Arbeiter statt freiwillige Helfer einzustellen. Die Berufsvereinigungen werden es als ihre besondere Aufgabe betrachten, in diesem Sinne auf die hinter ihnen stehenden Kreise einzutreten.

7. Trier, 7. Sept. 1914. Der Geflügel- und Rapsanbauverein Trier beschloß in seiner letzten Versammlung, den gesamten Vorbezug seiner Rasse in Höhe von 25 Mk. dem Ortskomitee vom roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

8. Trier, 7. Sept. 1914. Bei den Kämpfen vor Trier wurde am 24. August der von hier gebürtige Kommandant durch eine feindliche Kugel schwer verwundet. Dem tapferen Vaterlandskrieger gelang das Glück, durch die rechte Schiffsbeinwunde in die Länge zu kommen und konnte bis jetzt noch nicht entlassen werden. Er liegt in dem zu Trier-Jewelen vergerichteten Lehrer-Seminar zu Kaiserlautern.

Aus Oberhessen u. den hess. Nemi.

9. Korbach, 7. Sept. 1914. Die Ausmusterung der landturnpflichtigen Mannschaften hat hier stattgefunden: die alten Leute waren ebenso begeistert als seien es alles junge Rekruten, der Gesang patriotischer Lieder wollte kein Ende nehmen.

10. Korbach, 6. Sept. 1914. Der „Korbach-Anzeiger“ wird von hier geschrieben: Man hat in diesen Tagen oft davon gelesen, daß vielfach einzelne Familien ganze Reihen von Kriegen in's Feld stellen. In diesen Familien gehört auch die des Landwirts Julius Flug im benachbarten Treis. Flug selbst ist Veteran von 1870, und es erfüllt ihn als alten Soldaten mit beglücktem Stolz, daß es ihm vergönnt ist, nicht weniger als sieben Söhne zu den Fahnen schicken. Die Jungen stehen im Alter von 19 bis 20 Jahren und haben sämtlich ihre Militärfähigkeit

genugt, bis auf den jüngsten, der jetzt als Freiwilliger mitbegraben ist. Bei diesem letzten Sprößling hat übrigens Kaiser Wilhelm in üblicher Weise seine Hand gedrückt. Der Vater erzählt mit Vorliebe von einer stolzen Begebenheit, in die die Eltern bei der Taufe des jüngsten Sohnes verwickelt. In der Kamentriebe der ersten sechs Kinder befand sich nämlich bereits ein „Wilhelm“ als der siebente Sohn das Licht der Welt erblickte. Nun war guter Rat teuer, aber da man auf die Ehre der kaiserlichen Patenschaft natürlich nicht verzichten wollte, half sich der erfindungsreiche Vater auf eine verblüffende Weise und nannte seinen Benjamin: Wilhelm II. Unter diesem stolzen Namen wurde der Knabe auf niemand nannte ihn anders im Dorfe, und heute ist er der Begrüßteste einer.

Vermischtes.

11. Ein Kaiserjäger im Kletterwagen. Das beste Zeugnis für den kameradschaftlichen Geist, der im deutschen Heere Offiziere und Mannschaften verbindet, dürfte eine Tatsache sein, die bei einem Truppentransport beobachtet wurde. (Wo und wann dürfen wir aus militärischen Gründen nicht sagen, aber so weit von hier war es nicht und lange ist es auch noch nicht her.) Ein Sohn unseres Kaiserpaars, der vielleicht darf nicht gesagt werden, fuhr bei diesem Truppentransport nicht, wie der englische General Fremantle im Kletterwagen, sondern im Kletterwagen mitten zwischen seinen Soldaten, mit denen er sich auf das Beste unterließ. Daß unsere braven Streiter sich über die Gefährlichkeit ihres Kameraden „König! Doh! Doh!“ königlich geäußert haben, versteht sich von selbst. Sie nutzten diese Kameradschaft auch wieder in harmloser Weise aus, denn sowohl Ansicht- und Feldpostkarten dürfte der hohe Offizier und Hohenjollerling lange nicht unterlassen haben.

Letzte Nachrichten.

Manbenge gefallen!

40 000 Gefangene. 400 Geschütze erbeutet.

Wien, 7. Sept. 1914. Manbenge hat gestern kapituliert 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiche Kriegsgüter sind in unsere Hände gefallen.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Totales.

Fulda, 8. September 1914.

1. Hat sehr beten, das hat auch die diesjährige Dankworte auf den Feind am vorigen Sonntag bewiesen. Die Verurteilung seitens der Römischen Kirche aller Sünde war wohl doppelt so groß wie in früheren Jahren. Kaiser der Marian, Bürger- und Jungfrauen, Soldaten und dem Bischof, Konrad hatten sich auch einige Kerzen mit ihren Namen eingekauft. Das bewundernswürdige Gut trug Herr Domdechant Dr. Arenholz. Mit dem Hochwürdigsten Herrn Bischof nahm das Kommando und die Verantwortlichkeit an der Prozession teil. Die Prozession hielt Herr Dr. Capitän v. Kameis. Nachdem er in der Erklärung den anwesenden Gläubigen für ihre außerordentlich starke Beteiligung gedankt und hervorgehoben hatte, wie viel Freude und Leid der Feind der lieben Gottesmutter schon geschaut, bedauerte er das Thema, wie auch heute in so schwerer Not die Mutter Gottes und Marienverehrern und Trübsalern sein könne, indem sie und seine, da wir unser Vaterland lieben müßten, aber auch wie wir uns unsere Vaterlandsliebe nur geben dürfe. Das Judentum habe sich immer als ein besonderes Volk gegenüber den anderen Völkern betätigt. Es habe seine eigene Geschichte und Befreiungen, es habe seine eigene Religion und Heiligtümer gehabt. Alles dies habe das Volk mit leidenschaftlicher Liebe verteidigt. Maria sei aber eine echte Tochter ihres Volkes gewesen: in ihr als Tochter und David Stamm sei die Anhänglichkeit an ihr Volk in besonderer Weise lebendig gewesen. Sie können und müßten mit uns unser Vaterland vor allen andern lieben und sein verpflichten, in den Tagen der Not unsere ganze Hingabe ihm zu erweisen. Aber unsere Vaterlandsliebe darf nicht zu einseitigem Chauvinismus führen, der über der Liebe zum eigenen Volke alle andere Liebe vernachlässigt. Auch das geht uns an, die wir die Mutter Gottes, der Gott und Vater ist aller Völker. Sie lehren uns, wie wir Liebe zu unserem Volke mit echtem Weltbürgertum vereinigen können. Diese Grundsätze geben uns den Anhaltspunkt für die Lösung der Weltfriedensfrage, ob wir denn unsere gegenwärtigen Feinde hassen und ihnen Schaden dürfen. Wir bleiben mit ihnen in der allgemeinen menschlichen und christlichen Liebe verbunden und müssen ihnen deshalb auch unter dieser Rücksicht Gutes wünschen und tun. Wir dürfen und müssen sie aber hassen, sofern sie jetzt unserm Volke Schaden, wir dürfen und müssen ihnen Schaden zufügen nach allen Kräften, um ihnen die Mittel zu nehmen, um in Zukunft noch weitere Schäden zu können. Mit einem begeisterten Aufschrei an alle, jetzt unsere Liebe in westlicher Weise, jeder in seiner Art und an seinem Orte zu zeigen, schloß Redner seine von Liebe zu Gott und Liebe zum Vaterland getragenen Worte.

2. Tote und Verwundete aus Fulda und Umgebung. Als ich werden gemeldet: Hauptmann und Kompagnieführer Alfred Weber, Bruder des hiesigen evangelischen Pfarrers Weber; Rebmann, Kaufmann; Joseph Rüdiger, Kaufmann, Unteroffizier; Grefenrath, Kommandant der Fulda, Bürgerschaft beim hiesigen Landratsamt; Heil, Peterberg. Als verwundet werden gemeldet: Hauptmann Otto Schmitt, Sohn des hiesigen Richard Schmitt; dabei: Redakteur Bernhard Sieber, Sohn des hiesigen Landratsamt; Heil, Franz, Dr. Peter-Petersberg (ehemal. Bankbeamter). Ueber letzteren schrieb dieser Tage ein im Felde stehender Reserveoffizier an seine Angehörigen in Würzburg: „Von dem Bekannten habe ich nur den Vereinsbruder D. gesehen, der einen Schuß durch die Hand hat. Er ist durch ein großes Wundstich, das er auf der Brust getragen hat, verletzt worden, da die Kugel daran abgerutscht ist und seitwärts in die Rippen ging, aber ungeschädigt. Das die Brust ist total verbrannt und verbrannt, er hat es mir selbst gesagt.“

3. Dringende Bitte um Zigaretten, Zigaretten und Tabak. Von den im Felde stehenden Truppen sind bei den alljährlichen Stellen erneut dringende Bitten um Ueberlieferung von Zigaretten, Zigaretten und Tabak eingegangen. Es wird daher nochmals gebeten, bei der Ueberlieferung von Viehescharen im besonderen diese Gaben zu berücksichtigen, um denen unsere Truppen gegenwärtig einen ausgeprochenen Mangel leiden.

4. Götter! Alljährlich hört man jetzt die Mahnung, durch vermehrte Anbau von Wintergetreide die Menge der Nahrungsmitteleinlagen für die kommende Zeit zu steigern. In wünschenswertem Maße wird überall da, wo solche Maßnahmen eintreten

Vegetarismus (s. v. h.) ist die Vorsetzung aus Rechnung getragen. Ein voller Erfolg kann hierdurch aber nur erreicht werden, wenn Hand in Hand mit dem vermehrten Anbau auch ein verstärkter Verbrauch von Gemüse geht. Jede Hausfrau bringe täglich Gemüse auf den Tisch. Es ist gesund und billig, und gestattet große Abwechslung im Nahrungsmittel. Auch in den Gasthäusern breche man endlich mit der Gewohnheit, die Gäste mit Suppe, Fleisch und Kartoffeln satt zu füttern. Reichlich Gemüse sei auch hier die Forderung. Die Gasthofbesucher aber sollen durch nachdrückliche Forderung von Gemüsefett mitteilen, daß diese leicht verdaulichen Nahrungsmittel jetzt an erster Stelle genossen werden. Auch für die Gesundheit ist dies im höchsten Maße zuträglich. Sorgt man neben diesem verstärkten Genus frischen Gemüses noch für eine bis ins kleinste durchgeführte Herstellung von Dauerwaren aus den hierzu besonders geeigneten Gemüsen, so braucht auch nicht das Geringste zu verderben. Neben den in der Neuzeit besonders empfohlenen Einbünden in Luftdicht zu verschickende Gefäße über-

man auch die einfachen älteren Erhaltungsmethoden im weitesten Maße. Durch das Einfüllen, jene altbekannte Verarbeitungsmethode, welche bei der Herstellung von Sauerkohl, eingelegten Bohnen, Salzgurken und Sträuchchen angewendet wird, lassen sich noch eine Anzahl anderer Gemüsearten vor dem Verderben bewahren. (*) Rückwärts über Kriegsteilnehmer. Ähnlich wird aus Berlin gemeldet: Ueber die Aufgaben des vom Kriegsministerium eingerichteten Zentralnachweisungsbureaus befinden in der Öffentlichkeit vielfach unrichtige Vorstellungen. Seine Aufgabe ist, schriftlich oder mündlich Auskunft über tot, verwundete oder erkrankte Angehörige des Heeres zu geben. Ihm dienen dazu als Grundlagen die Verlustlisten der Truppenteile und die Rapporte der Lazarette. Auskunft über Aufenthalt von Truppenteilen oder die Angehörigen der einzelnen Regimenter können nicht erteilt werden und ebensowenig über Deutsche, die sich im Ausland befinden, und über Flüchtlinge aus untern Grenzprovinzen. Nachdem die drückenden Anfragen einen nicht mehr zu bewältigenden Umfang

angenommen haben, wurde es notwendig, die Auskunft anhalten die für Auskünfte zu vergebenden teils Karten ausgeben, können von dem Zentralnachweisungsbureau nur noch diese beantwortet werden. Briefliche Anfragen und gewöhnliche Postkarten können von nun an nicht mehr beantwortet werden. s. Papier und Gold. Während sich die in den ersten Mobilisierungstagen hier und da aufgetretene Schen vor dem Papiergeld sehr bald und allgemein gegeben hat, werden immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen zurückgehalten. Von einer förmlichen Seite wurde der auf solche Weise der Reichsbank vorerhaltene Goldschatz vor einiger Zeit auf 1500 Millionen berechnet. Nimmt man auch an, daß seit jener Berechnung schon einiges Gold in den Verkehr zurückgefloßen ist und daß der eine oder andere Privat- oder Geschäftsmann inzwischen zur besseren patriotischen Einsicht gekommen ist, so steht doch fest, daß noch große Mengen von Gold verborgen gehalten werden. Hier und da haben sich private Kreise bemüht, zurückgehaltene Gold einzusammeln, um es der Reichsbank zu übergeben. Die

Zusätze, daß in kleinen Entschädigungen von 3000 bis 4000 Mark zusammengebracht werden könnten, läßt darauf schließen, welchen Umfang die Unfälle, sich einen Goldschatz für die Kriegszeit anzulegen, angenommen hat. Die Verklärung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Zeit des Krieges nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung. -r. Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. September 1914: Meist heiter, trocken, mäßig warm. Temperatur: Höchstens jetzt gegen Mittag 12 Uhr 25° Celsius, niedrigste: 4° Celsius. Barometerstand: Heute Mittag 12 Uhr: 742 mm, gestern: 746 mm. Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: R. Vosseler in Fulda.

Verwandten und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder, der

Kaufmann

Joseph Ruhl

Unteroffizier d. Res.,

im Alter von 27 Jahren im Kampfe für das Vaterland eines ehrenvollen Todes gestorben ist.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen.

Fulda, Hersel, den 8. September 1914.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Familie Leopold Ruhl.

Das Seelenamt wird **Donnerstag, 10. September**, morgens 7¼ Uhr im Dom abgehalten.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Mitteilung.)

Es hat dem lieben Gott gefallen, unseren ältesten guten, lieben Sohn, Bruder und Bräutigam

Richard Ernst Gütt

Lehrer zu Dörmbach,

Unteroffizier d. Res., 6. Komp. 88. Inf.-Regt.,

in seinem 29. Lebensjahre den Tod im Kampfe für's Vaterland sterben zu lassen.

Die Seele des lieben Verstorbenen empfehlen wir dem Memento der Priester und dem Gebete der Verwandten und Bekannten.

Dörmbach, den 7. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Gütt und Vogt.

Der Trauergottesdienst wird am Dienstag, 15. Sept., vormittags 9 Uhr in Eckweibach gehalten.

Fulda. Die im Deutschen Reich angezeigten und königlich preussischen Staatsanwalter veröffentlichten Verurteilungen, sowie die für den Umfang des Reiches Fulda angefertigten Auszüge aus den Verurteilungen können in den Geschäftsstellen: 1) des Landratsamts Fulda, 2) des Magistrats Fulda, 3. der Bürgermeisterei Fulda, 4. der Bürgermeisterei Fulda, 5. der Bürgermeisterei Fulda, 6. der Bürgermeisterei Fulda, 7. der Bürgermeisterei Fulda, 8. der Bürgermeisterei Fulda, 9. der Bürgermeisterei Fulda, 10. der Bürgermeisterei Fulda, 11. der Bürgermeisterei Fulda, 12. der Bürgermeisterei Fulda, 13. der Bürgermeisterei Fulda, 14. der Bürgermeisterei Fulda, 15. der Bürgermeisterei Fulda, 16. der Bürgermeisterei Fulda, 17. der Bürgermeisterei Fulda, 18. der Bürgermeisterei Fulda, 19. der Bürgermeisterei Fulda, 20. der Bürgermeisterei Fulda, 21. der Bürgermeisterei Fulda, 22. der Bürgermeisterei Fulda, 23. der Bürgermeisterei Fulda, 24. der Bürgermeisterei Fulda, 25. der Bürgermeisterei Fulda, 26. der Bürgermeisterei Fulda, 27. der Bürgermeisterei Fulda, 28. der Bürgermeisterei Fulda, 29. der Bürgermeisterei Fulda, 30. der Bürgermeisterei Fulda, 31. der Bürgermeisterei Fulda, 32. der Bürgermeisterei Fulda, 33. der Bürgermeisterei Fulda, 34. der Bürgermeisterei Fulda, 35. der Bürgermeisterei Fulda, 36. der Bürgermeisterei Fulda, 37. der Bürgermeisterei Fulda, 38. der Bürgermeisterei Fulda, 39. der Bürgermeisterei Fulda, 40. der Bürgermeisterei Fulda, 41. der Bürgermeisterei Fulda, 42. der Bürgermeisterei Fulda, 43. der Bürgermeisterei Fulda, 44. der Bürgermeisterei Fulda, 45. der Bürgermeisterei Fulda, 46. der Bürgermeisterei Fulda, 47. der Bürgermeisterei Fulda, 48. der Bürgermeisterei Fulda, 49. der Bürgermeisterei Fulda, 50. der Bürgermeisterei Fulda, 51. der Bürgermeisterei Fulda, 52. der Bürgermeisterei Fulda, 53. der Bürgermeisterei Fulda, 54. der Bürgermeisterei Fulda, 55. der Bürgermeisterei Fulda, 56. der Bürgermeisterei Fulda, 57. der Bürgermeisterei Fulda, 58. der Bürgermeisterei Fulda, 59. der Bürgermeisterei Fulda, 60. der Bürgermeisterei Fulda, 61. der Bürgermeisterei Fulda, 62. der Bürgermeisterei Fulda, 63. der Bürgermeisterei Fulda, 64. der Bürgermeisterei Fulda, 65. der Bürgermeisterei Fulda, 66. der Bürgermeisterei Fulda, 67. der Bürgermeisterei Fulda, 68. der Bürgermeisterei Fulda, 69. der Bürgermeisterei Fulda, 70. der Bürgermeisterei Fulda, 71. der Bürgermeisterei Fulda, 72. der Bürgermeisterei Fulda, 73. der Bürgermeisterei Fulda, 74. der Bürgermeisterei Fulda, 75. der Bürgermeisterei Fulda, 76. der Bürgermeisterei Fulda, 77. der Bürgermeisterei Fulda, 78. der Bürgermeisterei Fulda, 79. der Bürgermeisterei Fulda, 80. der Bürgermeisterei Fulda, 81. der Bürgermeisterei Fulda, 82. der Bürgermeisterei Fulda, 83. der Bürgermeisterei Fulda, 84. der Bürgermeisterei Fulda, 85. der Bürgermeisterei Fulda, 86. der Bürgermeisterei Fulda, 87. der Bürgermeisterei Fulda, 88. der Bürgermeisterei Fulda, 89. der Bürgermeisterei Fulda, 90. der Bürgermeisterei Fulda, 91. der Bürgermeisterei Fulda, 92. der Bürgermeisterei Fulda, 93. der Bürgermeisterei Fulda, 94. der Bürgermeisterei Fulda, 95. der Bürgermeisterei Fulda, 96. der Bürgermeisterei Fulda, 97. der Bürgermeisterei Fulda, 98. der Bürgermeisterei Fulda, 99. der Bürgermeisterei Fulda, 100. der Bürgermeisterei Fulda, 101. der Bürgermeisterei Fulda, 102. der Bürgermeisterei Fulda, 103. der Bürgermeisterei Fulda, 104. der Bürgermeisterei Fulda, 105. der Bürgermeisterei Fulda, 106. der Bürgermeisterei Fulda, 107. der Bürgermeisterei Fulda, 108. der Bürgermeisterei Fulda, 109. der Bürgermeisterei Fulda, 110. der Bürgermeisterei Fulda, 111. der Bürgermeisterei Fulda, 112. der Bürgermeisterei Fulda, 113. der Bürgermeisterei Fulda, 114. der Bürgermeisterei Fulda, 115. der Bürgermeisterei Fulda, 116. der Bürgermeisterei Fulda, 117. der Bürgermeisterei Fulda, 118. der Bürgermeisterei Fulda, 119. der Bürgermeisterei Fulda, 120. der Bürgermeisterei Fulda, 121. der Bürgermeisterei Fulda, 122. der Bürgermeisterei Fulda, 123. der Bürgermeisterei Fulda, 124. der Bürgermeisterei Fulda, 125. der Bürgermeisterei Fulda, 126. der Bürgermeisterei Fulda, 127. der Bürgermeisterei Fulda, 128. der Bürgermeisterei Fulda, 129. der Bürgermeisterei Fulda, 130. der Bürgermeisterei Fulda, 131. der Bürgermeisterei Fulda, 132. der Bürgermeisterei Fulda, 133. der Bürgermeisterei Fulda, 134. der Bürgermeisterei Fulda, 135. der Bürgermeisterei Fulda, 136. der Bürgermeisterei Fulda, 137. der Bürgermeisterei Fulda, 138. der Bürgermeisterei Fulda, 139. der Bürgermeisterei Fulda, 140. der Bürgermeisterei Fulda, 141. der Bürgermeisterei Fulda, 142. der Bürgermeisterei Fulda, 143. der Bürgermeisterei Fulda, 144. der Bürgermeisterei Fulda, 145. der Bürgermeisterei Fulda, 146. der Bürgermeisterei Fulda, 147. der Bürgermeisterei Fulda, 148. der Bürgermeisterei Fulda, 149. der Bürgermeisterei Fulda, 150. der Bürgermeisterei Fulda, 151. der Bürgermeisterei Fulda, 152. der Bürgermeisterei Fulda, 153. der Bürgermeisterei Fulda, 154. der Bürgermeisterei Fulda, 155. der Bürgermeisterei Fulda, 156. der Bürgermeisterei Fulda, 157. der Bürgermeisterei Fulda, 158. der Bürgermeisterei Fulda, 159. der Bürgermeisterei Fulda, 160. der Bürgermeisterei Fulda, 161. der Bürgermeisterei Fulda, 162. der Bürgermeisterei Fulda, 163. der Bürgermeisterei Fulda, 164. der Bürgermeisterei Fulda, 165. der Bürgermeisterei Fulda, 166. der Bürgermeisterei Fulda, 167. der Bürgermeisterei Fulda, 168. der Bürgermeisterei Fulda, 169. der Bürgermeisterei Fulda, 170. der Bürgermeisterei Fulda, 171. der Bürgermeisterei Fulda, 172. der Bürgermeisterei Fulda, 173. der Bürgermeisterei Fulda, 174. der Bürgermeisterei Fulda, 175. der Bürgermeisterei Fulda, 176. der Bürgermeisterei Fulda, 177. der Bürgermeisterei Fulda, 178. der Bürgermeisterei Fulda, 179. der Bürgermeisterei Fulda, 180. der Bürgermeisterei Fulda, 181. der Bürgermeisterei Fulda, 182. der Bürgermeisterei Fulda, 183. der Bürgermeisterei Fulda, 184. der Bürgermeisterei Fulda, 185. der Bürgermeisterei Fulda, 186. der Bürgermeisterei Fulda, 187. der Bürgermeisterei Fulda, 188. der Bürgermeisterei Fulda, 189. der Bürgermeisterei Fulda, 190. der Bürgermeisterei Fulda, 191. der Bürgermeisterei Fulda, 192. der Bürgermeisterei Fulda, 193. der Bürgermeisterei Fulda, 194. der Bürgermeisterei Fulda, 195. der Bürgermeisterei Fulda, 196. der Bürgermeisterei Fulda, 197. der Bürgermeisterei Fulda, 198. der Bürgermeisterei Fulda, 199. der Bürgermeisterei Fulda, 200. der Bürgermeisterei Fulda, 201. der Bürgermeisterei Fulda, 202. der Bürgermeisterei Fulda, 203. der Bürgermeisterei Fulda, 204. der Bürgermeisterei Fulda, 205. der Bürgermeisterei Fulda, 206. der Bürgermeisterei Fulda, 207. der Bürgermeisterei Fulda, 208. der Bürgermeisterei Fulda, 209. der Bürgermeisterei Fulda, 210. der Bürgermeisterei Fulda, 211. der Bürgermeisterei Fulda, 212. der Bürgermeisterei Fulda, 213. der Bürgermeisterei Fulda, 214. der Bürgermeisterei Fulda, 215. der Bürgermeisterei Fulda, 216. der Bürgermeisterei Fulda, 217. der Bürgermeisterei Fulda, 218. der Bürgermeisterei Fulda, 219. der Bürgermeisterei Fulda, 220. der Bürgermeisterei Fulda, 221. der Bürgermeisterei Fulda, 222. der Bürgermeisterei Fulda, 223. der Bürgermeisterei Fulda, 224. der Bürgermeisterei Fulda, 225. der Bürgermeisterei Fulda, 226. der Bürgermeisterei Fulda, 227. der Bürgermeisterei Fulda, 228. der Bürgermeisterei Fulda, 229. der Bürgermeisterei Fulda, 230. der Bürgermeisterei Fulda, 231. der Bürgermeisterei Fulda, 232. der Bürgermeisterei Fulda, 233. der Bürgermeisterei Fulda, 234. der Bürgermeisterei Fulda, 235. der Bürgermeisterei Fulda, 236. der Bürgermeisterei Fulda, 237. der Bürgermeisterei Fulda, 238. der Bürgermeisterei Fulda, 239. der Bürgermeisterei Fulda, 240. der Bürgermeisterei Fulda, 241. der Bürgermeisterei Fulda, 242. der Bürgermeisterei Fulda, 243. der Bürgermeisterei Fulda, 244. der Bürgermeisterei Fulda, 245. der Bürgermeisterei Fulda, 246. der Bürgermeisterei Fulda, 247. der Bürgermeisterei Fulda, 248. der Bürgermeisterei Fulda, 249. der Bürgermeisterei Fulda, 250. der Bürgermeisterei Fulda, 251. der Bürgermeisterei Fulda, 252. der Bürgermeisterei Fulda, 253. der Bürgermeisterei Fulda, 254. der Bürgermeisterei Fulda, 255. der Bürgermeisterei Fulda, 256. der Bürgermeisterei Fulda, 257. der Bürgermeisterei Fulda, 258. der Bürgermeisterei Fulda, 259. der Bürgermeisterei Fulda, 260. der Bürgermeisterei Fulda, 261. der Bürgermeisterei Fulda, 262. der Bürgermeisterei Fulda, 263. der Bürgermeisterei Fulda, 264. der Bürgermeisterei Fulda, 265. der Bürgermeisterei Fulda, 266. der Bürgermeisterei Fulda, 267. der Bürgermeisterei Fulda, 268. der Bürgermeisterei Fulda, 269. der Bürgermeisterei Fulda, 270. der Bürgermeisterei Fulda, 271. der Bürgermeisterei Fulda, 272. der Bürgermeisterei Fulda, 273. der Bürgermeisterei Fulda, 274. der Bürgermeisterei Fulda, 275. der Bürgermeisterei Fulda, 276. der Bürgermeisterei Fulda, 277. der Bürgermeisterei Fulda, 278. der Bürgermeisterei Fulda, 279. der Bürgermeisterei Fulda, 280. der Bürgermeisterei Fulda, 281. der Bürgermeisterei Fulda, 282. der Bürgermeisterei Fulda, 283. der Bürgermeisterei Fulda, 284. der Bürgermeisterei Fulda, 285. der Bürgermeisterei Fulda, 286. der Bürgermeisterei Fulda, 287. der Bürgermeisterei Fulda, 288. der Bürgermeisterei Fulda, 289. der Bürgermeisterei Fulda, 290. der Bürgermeisterei Fulda, 291. der Bürgermeisterei Fulda, 292. der Bürgermeisterei Fulda, 293. der Bürgermeisterei Fulda, 294. der Bürgermeisterei Fulda, 295. der Bürgermeisterei Fulda, 296. der Bürgermeisterei Fulda, 297. der Bürgermeisterei Fulda, 298. der Bürgermeisterei Fulda, 299. der Bürgermeisterei Fulda, 300. der Bürgermeisterei Fulda, 301. der Bürgermeisterei Fulda, 302. der Bürgermeisterei Fulda, 303. der Bürgermeisterei Fulda, 304. der Bürgermeisterei Fulda, 305. der Bürgermeisterei Fulda, 306. der Bürgermeisterei Fulda, 307. der Bürgermeisterei Fulda, 308. der Bürgermeisterei Fulda, 309. der Bürgermeisterei Fulda, 310. der Bürgermeisterei Fulda, 311. der Bürgermeisterei Fulda, 312. der Bürgermeisterei Fulda, 313. der Bürgermeisterei Fulda, 314. der Bürgermeisterei Fulda, 315. der Bürgermeisterei Fulda, 316. der Bürgermeisterei Fulda, 317. der Bürgermeisterei Fulda, 318. der Bürgermeisterei Fulda, 319. der Bürgermeisterei Fulda, 320. der Bürgermeisterei Fulda, 321. der Bürgermeisterei Fulda, 322. der Bürgermeisterei Fulda, 323. der Bürgermeisterei Fulda, 324. der Bürgermeisterei Fulda, 325. der Bürgermeisterei Fulda, 326. der Bürgermeisterei Fulda, 327. der Bürgermeisterei Fulda, 328. der Bürgermeisterei Fulda, 329. der Bürgermeisterei Fulda, 330. der Bürgermeisterei Fulda, 331. der Bürgermeisterei Fulda, 332. der Bürgermeisterei Fulda, 333. der Bürgermeisterei Fulda, 334. der Bürgermeisterei Fulda, 335. der Bürgermeisterei Fulda, 336. der Bürgermeisterei Fulda, 337. der Bürgermeisterei Fulda, 338. der Bürgermeisterei Fulda, 339. der Bürgermeisterei Fulda, 340. der Bürgermeisterei Fulda, 341. der Bürgermeisterei Fulda, 342. der Bürgermeisterei Fulda, 343. der Bürgermeisterei Fulda, 344. der Bürgermeisterei Fulda, 345. der Bürgermeisterei Fulda, 346. der Bürgermeisterei Fulda, 347. der Bürgermeisterei Fulda, 348. der Bürgermeisterei Fulda, 349. der Bürgermeisterei Fulda, 350. der Bürgermeisterei Fulda, 351. der Bürgermeisterei Fulda, 352. der Bürgermeisterei Fulda, 353. der Bürgermeisterei Fulda, 354. der Bürgermeisterei Fulda, 355. der Bürgermeisterei Fulda, 356. der Bürgermeisterei Fulda, 357. der Bürgermeisterei Fulda, 358. der Bürgermeisterei Fulda, 359. der Bürgermeisterei Fulda, 360. der Bürgermeisterei Fulda, 361. der Bürgermeisterei Fulda, 362. der Bürgermeisterei Fulda, 363. der Bürgermeisterei Fulda, 364. der Bürgermeisterei Fulda, 365. der Bürgermeisterei Fulda, 366. der Bürgermeisterei Fulda, 367. der Bürgermeisterei Fulda, 368. der Bürgermeisterei Fulda, 369. der Bürgermeisterei Fulda, 370. der Bürgermeisterei Fulda, 371. der Bürgermeisterei Fulda, 372. der Bürgermeisterei Fulda, 373. der Bürgermeisterei Fulda, 374. der Bürgermeisterei Fulda, 375. der Bürgermeisterei Fulda, 376. der Bürgermeisterei Fulda, 377. der Bürgermeisterei Fulda, 378. der Bürgermeisterei Fulda, 379. der Bürgermeisterei Fulda, 380. der Bürgermeisterei Fulda, 381. der Bürgermeisterei Fulda, 382. der Bürgermeisterei Fulda, 383. der Bürgermeisterei Fulda, 384. der Bürgermeisterei Fulda, 385. der Bürgermeisterei Fulda, 386. der Bürgermeisterei Fulda, 387. der Bürgermeisterei Fulda, 388. der Bürgermeisterei Fulda, 389. der Bürgermeisterei Fulda, 390. der Bürgermeisterei Fulda, 391. der Bürgermeisterei Fulda, 392. der Bürgermeisterei Fulda, 393. der Bürgermeisterei Fulda, 394. der Bürgermeisterei Fulda, 395. der Bürgermeisterei Fulda, 396. der Bürgermeisterei Fulda, 397. der Bürgermeisterei Fulda, 398. der Bürgermeisterei Fulda, 399. der Bürgermeisterei Fulda, 400. der Bürgermeisterei Fulda, 401. der Bürgermeisterei Fulda, 402. der Bürgermeisterei Fulda, 403. der Bürgermeisterei Fulda, 404. der Bürgermeisterei Fulda, 405. der Bürgermeisterei Fulda, 406. der Bürgermeisterei Fulda, 407. der Bürgermeisterei Fulda, 408. der Bürgermeisterei Fulda, 409. der Bürgermeisterei Fulda, 410. der Bürgermeisterei Fulda, 411. der Bürgermeisterei Fulda, 412. der Bürgermeisterei Fulda, 413. der Bürgermeisterei Fulda, 414. der Bürgermeisterei Fulda, 415. der Bürgermeisterei Fulda, 416. der Bürgermeisterei Fulda, 417. der Bürgermeisterei Fulda, 418. der Bürgermeisterei Fulda, 419. der Bürgermeisterei Fulda, 420. der Bürgermeisterei Fulda, 421. der Bürgermeisterei Fulda, 422. der Bürgermeisterei Fulda, 423. der Bürgermeisterei Fulda, 424. der Bürgermeisterei Fulda, 425. der Bürgermeisterei Fulda, 426. der Bürgermeisterei Fulda, 427. der Bürgermeisterei Fulda, 428. der Bürgermeisterei Fulda, 429. der Bürgermeisterei Fulda, 430. der Bürgermeisterei Fulda, 431. der Bürgermeisterei Fulda, 432. der Bürgermeisterei Fulda, 433. der Bürgermeisterei Fulda, 434. der Bürgermeisterei Fulda, 435. der Bürgermeisterei Fulda, 436. der Bürgermeisterei Fulda, 437. der Bürgermeisterei Fulda, 438. der Bürgermeisterei Fulda, 439. der Bürgermeisterei Fulda, 440. der Bürgermeisterei Fulda, 441. der Bürgermeisterei Fulda, 442. der Bürgermeisterei Fulda, 443. der Bürgermeisterei Fulda, 444. der Bürgermeisterei Fulda, 445. der Bürgermeisterei Fulda, 446. der Bürgermeisterei Fulda, 447. der Bürgermeisterei Fulda, 448. der Bürgermeisterei Fulda, 449. der Bürgermeisterei Fulda, 450. der Bürgermeisterei Fulda, 451. der Bürgermeisterei Fulda, 452. der Bürgermeisterei Fulda, 453. der Bürgermeisterei Fulda, 454. der Bürgermeisterei Fulda, 455. der Bürgermeisterei Fulda, 456. der Bürgermeisterei Fulda, 457. der Bürgermeisterei Fulda, 458. der Bürgermeisterei Fulda, 459. der Bürgermeisterei Fulda, 460. der Bürgermeisterei Fulda, 461. der Bürgermeisterei Fulda, 462. der Bürgermeisterei Fulda, 463. der Bürgermeisterei Fulda, 464. der Bürgermeisterei Fulda, 465. der Bürgermeisterei Fulda, 466. der Bürgermeisterei Fulda, 467. der Bürgermeisterei Fulda, 468. der Bürgermeisterei Fulda, 469. der Bürgermeisterei Fulda, 470. der Bürgermeisterei Fulda, 471. der Bürgermeisterei Fulda, 472. der Bürgermeisterei Fulda, 473. der Bürgermeisterei Fulda, 474. der Bürgermeisterei Fulda, 475. der Bürgermeisterei Fulda, 476. der Bürgermeisterei Fulda, 477. der Bürgermeisterei Fulda, 478. der Bürgermeisterei Fulda, 479. der Bürgermeisterei Fulda, 480. der Bürgermeisterei Fulda, 481. der Bürgermeisterei Fulda, 482. der Bürgermeisterei Fulda, 483. der Bürgermeisterei Fulda, 484. der Bürgermeisterei Fulda, 485. der Bürgermeisterei Fulda, 486. der Bürgermeisterei Fulda, 487. der Bürgermeisterei Fulda, 488. der Bürgermeisterei Fulda, 489. der Bürgermeisterei Fulda, 490. der Bürgermeisterei Fulda, 491. der Bürgermeisterei Fulda, 492. der Bürgermeisterei Fulda, 493. der Bürgermeisterei Fulda, 494. der Bürgermeisterei Fulda, 495. der Bürgermeisterei Fulda, 496. der Bürgermeisterei Fulda, 497. der Bürgermeisterei Fulda, 498. der Bürgermeisterei Fulda, 499. der Bürgermeisterei Fulda, 500. der Bürgermeisterei Fulda, 501. der Bürgermeisterei Fulda, 502. der Bürgermeisterei Fulda, 503. der Bürgermeisterei Fulda, 504. der Bürgermeisterei Fulda, 505. der Bürgermeisterei Fulda, 506. der Bürgermeisterei Fulda, 507. der Bürgermeisterei Fulda, 508. der Bürgermeisterei Fulda, 509. der Bürgermeisterei Fulda, 510. der Bürgermeisterei Fulda, 511. der Bürgermeisterei Fulda, 512. der Bürgermeisterei Fulda, 513. der Bürgermeisterei Fulda, 514. der Bürgermeisterei Fulda, 515. der Bürgermeisterei Fulda, 516. der Bürgermeisterei Fulda, 517. der Bürgermeisterei Fulda, 518. der Bürgermeisterei Fulda, 519. der Bürgermeisterei Fulda, 520. der Bürgermeisterei Fulda, 521. der Bürgermeisterei Fulda, 522. der Bürgermeisterei Fulda, 523. der Bürgermeisterei Fulda, 524. der Bürgermeisterei Fulda, 525. der Bürgermeisterei Fulda, 526. der Bürgermeisterei Fulda, 527. der Bürgermeisterei Fulda, 528. der Bürgermeisterei Fulda, 529. der Bürgermeisterei Fulda, 530. der Bürgermeisterei Fulda, 531. der Bürgermeisterei Fulda, 532. der Bürgermeisterei Fulda, 533. der Bürgermeisterei Fulda, 534. der Bürgermeisterei Fulda, 535. der Bürgermeisterei Fulda, 536. der Bürgermeisterei Fulda, 537. der Bürgermeisterei Fulda, 538. der Bürgermeisterei Fulda, 539. der Bürgermeisterei Fulda, 540. der Bürgermeisterei Fulda, 541. der Bürgermeisterei Fulda, 542. der Bürgermeisterei Fulda, 543. der Bürgermeisterei Fulda, 544. der Bürgermeisterei Fulda, 545. der Bürgermeisterei Fulda, 546. der Bürgermeisterei Fulda, 547. der Bürgermeisterei Fulda, 548. der Bürgermeisterei Fulda, 549. der Bürgermeisterei Fulda, 550. der Bürgermeisterei Fulda, 551. der Bürgermeisterei Fulda, 552. der Bürgermeisterei Fulda, 553. der Bürgermeisterei Fulda, 554. der Bürgermeisterei Fulda, 555. der Bürgermeisterei Fulda, 556. der Bürgermeisterei Fulda, 557. der Bürgermeisterei Fulda, 558. der Bürgermeisterei Fulda, 559. der Bürgermeisterei Fulda, 560. der Bürgermeisterei Fulda, 561. der Bürgermeisterei Fulda, 562. der Bürgermeisterei Fulda, 563. der Bürgermeisterei Fulda, 564. der Bürgermeisterei Fulda, 565. der Bürgermeisterei Fulda, 566. der Bürgermeisterei Fulda, 567. der Bürgermeisterei Fulda, 568. der Bürgermeisterei Fulda, 569. der Bürgermeisterei Fulda, 570. der Bürgermeisterei Fulda, 571. der Bürgermeisterei Fulda, 572. der Bürgermeisterei Fulda, 573. der Bürgermeisterei Fulda, 574. der Bürgermeisterei Fulda, 575. der Bürgermeisterei Fulda, 576. der Bürgermeisterei Fulda, 577. der Bürgermeisterei Fulda, 578. der Bürgermeisterei Fulda, 579. der Bürgermeisterei Fulda, 580. der Bürgermeisterei Fulda, 581. der Bürgermeisterei Fulda, 582. der Bürgermeisterei Fulda, 583. der Bürgermeisterei Fulda, 584. der Bürgermeisterei Fulda, 585. der Bürgermeisterei Fulda, 586. der Bürgermeisterei Fulda, 587. der Bürgermeisterei Fulda, 588. der Bürgermeisterei Fulda, 589. der Bürgermeisterei Fulda, 590. der Bürgermeisterei Fulda, 591. der Bürgermeisterei Fulda, 592. der Bürgermeisterei Fulda, 593. der Bürgermeisterei Fulda, 594. der Bürgermeisterei Fulda, 595. der Bürgermeisterei Fulda, 596. der Bürgermeisterei Fulda, 597. der Bürgermeisterei Fulda, 598. der Bürgermeisterei Fulda, 599. der Bürgermeisterei Fulda, 600. der Bürgermeisterei Fulda, 601. der Bürgermeisterei Fulda, 602. der Bürgermeisterei Fulda, 603. der Bürgermeisterei Fulda, 604. der Bürgermeisterei Fulda, 605. der Bürgermeisterei Fulda, 606. der Bürgermeisterei Fulda, 607. der Bürgermeisterei Fulda, 608. der Bürgermeisterei Fulda, 609. der Bürgermeisterei Fulda, 610. der Bürgermeisterei Fulda, 611. der Bürgermeisterei Fulda, 612. der Bürgermeisterei Fulda, 613. der Bürgermeisterei Fulda, 614. der Bürgermeisterei Fulda, 615. der Bürgermeisterei Fulda, 616. der Bürgermeisterei Fulda, 617. der Bürgermeisterei Fulda, 618. der Bürgermeisterei Fulda, 619. der Bürgermeisterei Fulda, 620. der Bürgermeisterei Fulda, 621. der Bürgermeisterei Fulda, 622. der Bürgermeisterei Fulda, 623. der Bürgermeisterei Fulda, 624. der Bürgermeisterei Fulda, 625. der Bürgermeisterei Fulda, 626. der Bürgermeisterei Fulda, 627. der Bürgermeisterei Fulda, 628. der Bürgermeisterei Fulda, 629. der Bürgermeisterei Fulda, 630. der Bürgermeisterei Fulda, 631. der Bürgermeisterei Fulda, 632. der Bürgermeisterei Fulda, 633. der Bürgermeisterei Fulda, 634. der Bürgermeisterei Fulda, 635. der Bürgermeisterei Fulda, 636. der Bürgermeisterei Fulda, 637. der Bürgermeisterei Fulda, 638. der Bürgermeisterei Fulda, 639. der Bürgermeisterei Fulda, 640. der Bürgermeisterei Fulda, 641. der Bürgermeisterei Fulda, 642. der Bürgermeisterei Fulda, 643. der Bürgermeisterei Fulda, 644. der Bürgermeisterei Fulda, 645. der Bürgermeisterei Fulda, 646. der Bürgermeisterei Fulda, 647. der Bürgermeisterei Fulda, 648. der Bürgermeisterei Fulda, 649. der Bürgermeisterei Fulda, 650. der Bürgermeisterei Fulda, 651. der Bürgermeisterei Fulda, 652. der Bürgermeisterei Fulda, 653. der Bürgermeisterei Fulda, 654. der Bürgermeisterei Fulda, 655. der Bürgermeisterei Fulda, 656. der Bürgermeisterei Fulda, 657. der Bürgermeisterei Fulda, 658. der Bürgermeisterei Fulda, 659. der Bürgermeisterei Fulda, 660. der Bürgermeisterei Fulda, 661. der Bürgermeisterei Fulda, 662. der Bürgermeisterei Fulda, 663. der Bürgermeisterei Fulda, 664. der Bürgermeisterei Fulda, 665. der Bürgermeisterei Fulda, 666. der Bürgermeisterei Fulda, 667. der Bürgermeisterei Fulda, 668. der Bürgermeisterei Fulda, 669. der Bürgermeisterei Fulda, 670. der Bürgermeisterei Fulda, 671. der Bürgermeisterei Fulda, 672. der Bürgermeisterei Fulda, 673. der Bürgermeisterei Fulda, 674. der Bürgermeisterei Fulda, 675. der Bürgermeisterei Fulda, 676. der Bürgermeisterei Fulda, 677. der Bürgermeisterei Fulda, 678. der Bürgermeisterei Fulda, 679. der Bürgermeisterei Fulda, 680. der Bürgermeisterei Fulda, 681. der Bürgermeisterei Fulda, 682. der Bürgermeisterei Fulda, 683. der Bürgermeisterei Fulda, 684. der Bürgermeisterei Fulda, 685. der Bürgermeisterei Fulda, 686. der Bürgermeisterei Fulda, 687. der Bürgermeisterei Fulda, 688. der Bürgermeisterei Fulda, 689. der Bürgermeisterei Fulda, 690. der Bürgermeisterei Fulda, 691. der Bürgermeisterei Fulda, 692. der Bürgermeisterei Fulda, 693. der Bürgermeisterei Fulda, 694. der Bürgermeisterei Fulda, 695. der Bürgermeisterei Fulda, 696. der Bürgermeisterei Fulda, 697. der Bürgermeisterei Fulda, 698. der Bürgermeisterei Fulda, 699. der Bürgermeisterei Fulda, 700. der Bürgermeisterei Fulda, 701. der Bürgermeisterei Fulda, 702. der Bürgermeisterei Fulda, 703. der Bürgermeisterei Fulda, 704. der Bürgermeisterei Fulda, 705. der Bürgermeisterei Fulda, 706. der Bürgermeisterei Fulda, 707. der Bürgermeisterei Fulda, 708. der Bürgermeisterei Fulda, 709. der Bürgermeisterei Fulda, 710. der Bürgermeisterei Fulda, 711. der Bürgermeisterei Fulda, 712. der Bürgermeisterei Fulda, 713. der Bürgermeisterei Fulda, 714. der Bürgermeisterei Fulda, 715. der Bürgermeisterei Fulda, 716. der Bürgermeisterei Fulda, 717. der Bürgermeisterei Fulda, 718. der Bürgermeisterei Fulda, 719. der Bürgermeisterei Fulda, 720. der Bürgermeisterei Fulda, 721. der Bürgermeisterei Fulda, 722. der Bürgermeisterei Fulda, 723. der Bürgermeisterei Fulda, 724. der Bürgermeisterei Fulda, 725. der Bürgermeisterei Fulda, 726. der Bürgermeisterei Fulda, 727. der Bürgermeisterei Fulda, 728. der Bürgermeisterei Fulda, 729. der Bürgermeisterei Fulda, 730. der Bürgermeisterei Fulda, 731. der Bürgermeisterei Fulda, 732. der Bürgermeisterei Fulda, 733. der Bürgermeisterei Fulda, 734. der Bürgermeisterei Fulda, 735. der Bürgermeisterei Fulda, 736. der Bürgermeisterei Fulda, 737. der Bürgermeisterei Fulda, 738. der Bürgermeisterei Fulda, 739. der Bürgermeisterei Fulda, 740. der Bürgermeisterei Fulda, 741. der Bürgermeisterei Fulda, 742. der Bürgermeisterei Fulda, 743. der Bürgermeisterei Fulda, 744. der Bürgermeisterei Fulda, 745. der Bürgermeisterei Fulda, 746. der Bürgermeisterei Fulda, 747. der Bürgermeisterei Fulda, 748. der Bürgermeisterei Fulda, 749. der Bürgermeisterei Fulda, 750. der Bürgermeisterei Fulda, 751. der Bürgermeisterei Fulda, 752. der Bürgermeisterei Fulda, 753. der Bürgermeisterei Fulda, 754. der Bürgermeisterei Fulda, 755. der Bürgermeisterei Fulda, 756. der Bürgermeisterei Fulda, 757. der Bürgermeisterei Fulda, 758. der Bürgermeisterei Fulda, 759. der Bürgermeisterei Fulda, 760. der Bürgermeisterei Fulda, 761. der Bürgermeisterei Fulda, 762. der Bürgermeisterei Fulda, 763. der Bürgermeisterei Fulda, 764. der Bürgermeisterei Fulda, 765. der Bürgermeisterei Fulda, 766. der Bürgermeisterei Fulda, 767. der Bürgermeisterei Fulda, 768. der Bürgermeisterei Fulda, 769. der Bürgermeisterei Fulda, 770. der Bürgermeisterei Fulda, 771. der Bürgermeisterei Fulda, 772. der Bürgermeisterei Fulda, 773. der Bürgermeisterei Fulda, 774. der Bürgermeisterei Fulda, 775. der Bürgermeisterei Fulda, 776. der Bürgermeisterei Fulda, 777. der Bürgermeisterei Fulda, 778. der Bürgermeisterei Fulda, 779. der Bürgermeisterei Fulda, 780. der Bürgermeisterei Fulda, 781. der Bürgermeisterei Fulda, 782. der Bürgermeisterei Fulda, 783. der Bürgermeisterei Fulda, 784. der Bürgermeisterei Fulda, 785. der Bürgermeisterei Fulda, 786. der Bürgermeisterei Fulda, 787. der Bürgermeisterei Fulda, 788. der Bürgermeisterei Fulda, 789. der Bürgermeisterei Fulda, 790. der Bürgermeisterei Fulda, 791. der Bürgermeisterei Fulda, 792. der Bürgermeisterei Fulda, 793. der Bürgermeisterei Fulda, 794. der Bürgermeisterei Fulda, 795. der Bürgermeisterei Fulda, 796. der Bürgermeisterei Fulda, 797. der Bürgermeisterei Fulda, 798. der Bürgermeisterei Fulda, 799. der Bürgermeisterei Fulda, 800. der Bürgermeisterei Fulda, 801. der Bürgermeisterei Fulda, 802. der Bürgermeisterei